

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kufle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Weklagen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 6.

Herford, Sonnabend, den 8. Januar 1921

39. Jahrgang.

Soll Oberschlesien polnisch werden?

Ein Mahnruf an die Frauen.

Noch sind wir den Leidensweg der Unterlegenen nicht zu Ende gegangen. Immer noch hängt trotz „Friedensvertrages“ drohend das Schwert über uns. Und sein nächster feindlicher Streich soll Oberschlesien treffen, das von Polen mit schlecht begründetem Anspruch gefordert wird.

Wissen wir wirklich alle, wissen vor allem die Frauen, welche Folgen der Verlust Oberschlesiens für Deutschland haben würde? Persönliche Erfahrung sagt mir, daß für die Mehrzahl der Deutschen Oberschlesien nur ein ziemlich unklarer geographischer Begriff ist.

Deutschland ist durch die ungeheuren Wirtschaftskosten des Krieges ein armes Land geworden. Aber es besitzt doch noch reiche Schätze, die der fleißig arbeitenden Hände in Jahren der Mühe auszunutzen kann. Oberschlesiens Boden birgt solche Schätze, die uns verloren gehen, wenn wir das Land verlieren. Oberschlesien ist vor allem einer der größten Kohlenlieferanten für das Reich. Die deutsche Steinkohlenförderung würde sich um 22,6 v. H. verringern, wenn wir diese Grenzprovinz an Polen abtreten müßten. Unsere Industrie, die schon heute unter großem Kohlenmangel leidet, würde dann einer weiteren schweren Belastungsprobe unterworfen. Verminderte Produktion und damit vermehrte Arbeitslosigkeit würden die Folgen sein. Wenn wir aber weniger produzieren, können wir auch weniger ausführen. Der Wert unseres Geldes sinkt also noch tiefer und die schon unerträglichen Preise steigen noch höher. Die Arbeitslosigkeit bringt unzähligen Familien Glend und Sorgen. Aber der Ausfall der ober-schlesischen Kohlenlieferungen verringert auch die Mengen der zum Hausbrand verfügbaren Kohlen. Die Bedeutung Oberschlesiens für die deutsche Volks- und Privatwirtschaft kann — wie hier nur an dem Beispiel der Kohle erläutert wurde — gar nicht hoch genug bewertet werden. Aber die Abtrennung dieses Grenzlandes vom deutschen Reichskörper würde noch andere, nicht rein wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwören. Wir dürfen nur an die polnische Annexion Polens denken, um zu wissen, daß zahllose Deutsche Erwerb und Heimat verlieren würden, wenn auch Oberschlesien an Polen fiel. Beamte und Beamtinnen, Lehrer und Lehrerinnen, auch Angehörige der freien Berufe, Arbeiter, Knechte, Rechtsanwälte, würden dem Druck der Fremdherrschaft und suchen Zuflucht in deutsch gebliebenen Gebiet. Ein neuer Flüchtlingsstrom flutet in das Binnenland herein. Tausende reißen sich aus ihrem Heimatboden los. — Auch diejenigen, die unter polnischer Herrschaft in Oberschlesien bleiben, erwarten kein glückliches Los. Fremde Sprache und Schrift, fremdes Gesetz und fremde Kultur werden dem okkupierten Lande aufgezwungen. Der Besitz an deutschem Gelde wird durch die Polen — das Beispiel Polen lehrt es — durch einen Federstrich in seinem Wert herabgesetzt, denn in polnischen Landen ist die geringwertige polnische Mark gleiches Zahlungsmittel. Auch vor gewalttätiger Freiheitsberaubung schecken die Polen nicht zurück. Mit haltloser Begründung wurden in Polen vielfach deutsche Männer urpöblich aus „politischen Gründen“ verhaftet und tagelang interniert. Flüchtlingselend der Ausgewanderten, Unterdrückung und Rechtslosigkeit der Zurückbleibenden — das sind die Leidenszüge, die das Antlitz der Zukunft durchfurchen. Aber noch kann das deutsche Volk alle diese Gefahren abwenden. Nicht nur den abstimmberechtigten Oberschlesiern gilt der Ruf: Erhaltet Oberschlesien dem Reich! Nicht nur die Grenzpende müssen wir alle mit reichlichen und freudigen Gaben vermehren. Mehr noch: Ganz Deutschland muß einen schützenden Ring um die bedrohte Grenzmark schließen. Und vor allem die Frauen müssen zu entschlossenem Handeln aufstehen. — Die Abstimmung muß wie der letzte Wellenschlag einer großen Bewegung sein, die das ganze Volk durchflutet. Hier gilt nicht Stand, nicht Klasse und Partei. Hier darf nur Schillers Wort gelten: „Wir sind ein Volk und einzig wollen wir handeln!“

General Maercker über Noske.

General Maercker, der Führer des Landesjägerkorps, des ersten deutschen Freikorps, das sich um die Wiederherstellung der Ruhe in Mitteldeutschland, insbesondere in Gotha, Eisenach, Braunschweig und Leipzig verdient gemacht hat, hat seine Tätigkeit und Eindrücke in einem Buche niedergelegt, das im Januar im Verlage R. F. Koehler in Leipzig unter dem Titel: „Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution“ erscheint.

Aus seinen Erinnerungen können wir folgende kleine Szene aus

Das Neueste vom Tage.

Da der Reichsfinanzminister an der geplanten Bamberger Konferenz nicht teilnehmen kann, hat er nach Berlin die Zusammenkunft einberufen.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungsweisen im Reichswirtschaftsrat mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau.

Ein Gesetz über die Bekämpfung von Schmutz in Literatur und Kunst befindet sich im Reichsministerium des Innern in Ausarbeitung.

Der deutsche Hauptdelegierte auf der Brüsseler Konferenz, Staatssekretär Bergmann, ist gestern von Paris nach Berlin abgereist.

Im Namen einer größeren Anzahl seiner Kollegen fandte ein Eisenbahner der V. Z. den Vorschlag einer freiwilligen neunten Dienststunde zur Hebung der Produktivität der Betriebsanstalten.

27 000 Kruppische Arbeiter demonstrierten für die Freilassung des bei den Märzunruhen verhafteten Betriebsratsmitgliedes Schlüter.

Durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Madrid fandte der Reichspräsident an den König von Spanien ein Dankschreiben für seine stetige wohlwollende Haltung.

Nach den letzten Mitteilungen findet die Wiederaufnahme der Brüsseler Konferenz am 15. Januar statt.

Lloyd George und Lord Curzon werden England auf der Konferenz der alliierten Premierminister am 19. Januar in Paris vertreten.

Krassin wird auf der Heimreise von London nach Rußland seine Reise in Stockholm unterbrechen, um mit einer englischen Firma einen Vertrag über Lieferung von Lokomotiven abzuschließen.

Londoner Meldungen besagen, daß eine englische Finanzgruppe dem griechischen Ministerpräsidenten eine griechische Anleihe in England angeboten habe.

Aus dem Kaukasus, aus Turkestan und der Ukraine werden Erhebungen gegen die Käteregierungen gemeldet.

Senator Hitchcock führte in einer Senatsrede aus, Hoover habe durch seine Gifstätigkeit das Leben von 6 000 000 europäischen Kindern gerettet.

den ersten Tagen der Revolution und sein Urteil über Reichswehrminister Noske mitteilen:

Am 4. Januar 1919 erschienen auf meine Aufforderung die Volksbeauftragten Ebert und Noske im Jossener Lager, um die Truppen anzusprechen. Sie waren freudig erstant, wieder „richtige Soldaten“ vor sich zu sehen. Als sie die Truppen von allen Seiten mit klingendem Spiel, in fester, strammer Haltung heranrücken sahen, beugte sich Noske zu Ebert herab, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Sei nur ruhig, es wird alles wieder gut werden!“ ein Zeichen, unter welchem Druck sich die Regierung damals befand. In ihren Ansprachen forderten die beiden Volksbeauftragten die Mannschaften auf, die Manneszucht zu bewahren.

Am 6. Januar wurde Noske, der jahrelang Referent der sozialdemokratischen Partei des Reichstages für die Heeresfragen gewesen war, zum Oberbefehlshaber in und bei Berlin ernannt. Das bedeutete den Beginn einer festen, einheitlichen Führung. Schon in dieser ersten Besprechung gewannen wir von dem neuen Oberbefehlshaber den Eindruck, daß wir es mit einem Manne von gesundem Menschenverstand, von viel Tatkraft und von Tatkraft zu tun hatten. Noske zeigte ein recht gutes Verständnis für militärische Fragen, und ich habe später oft bemerkt, daß er eine ausgezeichnete Kenntnis der Seele der Truppe — auch der Offiziere — besaß. Aus dieser Kenntnis entsprang auch das Verständnis für die Schwierigkeiten, mit denen die Führer andauernd zu kämpfen hatten, und es muß ihm nachgesagt werden, daß er alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Daß dies ihm nicht in dem von ihm selbst gewünschten Maße gelang, war mit einer der Gründe für den unglücklichen Rapp-Bußch vom März 1920.

Noske sah vollkommen ein, daß er von uns alten Offizieren keine Gefinnungsänderung erwarten könne. Er hat mir später einmal gesagt, er habe zu mir besonderes Vertrauen gehabt, weil ich ihm offen erklärt hätte, daß ich Monarchist sei und auch bleiben würde. Er begnügte sich damit, daß wir uns der Republik zum Wohle des Vaterlandes zur Verfügung stellten, und ich habe es ihm

stets hoch angerechnet, daß er nie den Versuch gemacht hat, unsere politischen Überzeugung Gewalt anzutun. Ein Mann wie er, vom festem politischen Standpunkt, konnte auch unmöglich an politischen Schamaleons Gefallen finden.

Wie vorurteilslos Noske uns gegenüberstand, mag folgendes kleine Beispiel zeigen: Bei der Reichsregierung ging in der zweiten Januarhälfte von der Nordsee-Regierung Borkum, deren Kommandant ich im ersten Kriegsjahre gewesen war, folgendes Telegramm des Soldatenrates ein: „Wir halten es für unsere Pflicht, die Reichsregierung dringend vor dem dort befindlichen General Maercker, Kommandeur des Landesjägerkorps, zu warnen, der sich hier auf Borkum stets als Exzentriker schleimiger Sorte und als Herrenmensch erwiesen hat.“

Noske steckte das Telegramm in einen Briefumschlag und schickte es mir als Geschenk zu.

Noskes Aufgabe war die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern im Kampfe mit den Linksradikalen und der Aufbau und der Ausbau der Reichswehr. In diesem Kampfe zeigte er sich als tapferer Mann von großem Mut, der seine Person rücksichtslos einsetzte. Er war zweifellos die männlichste Erscheinung des Reichskabinetts und erwarb sich auch die Zuneigung weiterer Kreise des Bürgertums, allerdings auch den erbitterten Haß der Unabhängigen und Kommunisten. Sein Rücktritt nach dem Rapp-Bußch war leider unvermeidbar.

Er wurde mit mehreren seiner Parteigenossen von der sozialdemokratischen Partei feige im Stich gelassen, die noch stets ihre Parteinteressen denen des Reiches übergeordnet hat und die mit Freuden die Gelegenheit ergriß, das sie belastende Amt des Wehrministers abgeben zu können.

Deutscher Ostbund.

Berlin, 8. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des Deutschen Ostbundes übernommen und sich damit an die Spitze einer Vereinigung gestellt, die durch rund 200 Ortsgruppen im ganzen Reiche festen Fuß gefaßt hat und die außerdem die großen Verbände und Vereinigungen umfaßt, die sich die Förderung des Ostmarkdeutentums zum Ziel gesetzt haben. Der Deutsche Ostbund, dessen Hauptgeschäftsstelle sich Zimmerstraße 87 und dessen Flüchtlingsfürsorge sich im Prinzessinnenpalais Oberwallstraße 1 befindet, ist die amtlich anerkannte Interessenvertretung der ostmärktischen Flüchtlinge. — wfb. —

Die Verhandlungen mit den Beamten.

wfb. Berlin, 8. Jan. Im Verlaufe des Freitags haben im Reichsfinanzministerium Besprechungen über die Erhöhung der Steuerzuschläge mit den Vertretern des deutschen Beamtenbundes und der Eisenbahner-Gesellschaften stattgefunden, an denen u. a. außer dem Reichsfinanzminister der Reichsverkehrsminister und der Reichspostminister beteiligt waren. Diese Besprechungen führten nach den Verhandlungen zu einer Verständigung auf der Grundlage der im Reichsverkehrsministerium mit den Eisenbahnerorganisationen getroffenen Vereinbarungen bis auf einen Punkt, in welchem der Deutsche Beamtenbund glaubte, seine Bedenken nicht zurückstellen zu können. Es sind nunmehr die Grundlagen geschaffen für die Entscheidung des Reichsfinanzministers und des Reichskabinetts, nachdem zuvor Verhandlungen mit den Länderregierungen stattgefunden haben werden.

Rücktritt der österreichischen Regierung?

tu. Wien, 8. Jan. (Sig. Drahtb. In politischen Kreisen wird berichtet, daß das österreichische Ministerium wahrscheinlich innerhalb der nächsten 14 Tage zurücktreten werde. Die christlich-sozialistische Regierung wird einem Beamtenkabinetts Platz machen, an dessen Spitze wahrscheinlich der jetzige Polizeipräsident Schöberl stehen wird. Bundeskanzler Mayr dürfte nach seinem Rücktritt als österreichischer Gesandter nach Berlin gehen.

Kohlenüberfluß in Frankreich.

Entlassung von Bergarbeitern.

Paris. Infolge Fehlens der industriellen Bestellungen haben sich die Halbenbestände auf den Bergwerken von Carmaux, Albi und Cognac derart angehäuft, daß — bei Fortdauer der Lage — zur Entlassung von Bergarbeitern geschritten werden muß.

Finanzpanik in Brasilien.

Nach Kabelmeldungen aus Rio de Janeiro hat die Geldkrise in Brasilien den Charakter einer Panik angenommen. Die brasilianische Presse spricht bereits von dem Gespenst des Staatsbankrotts.

Die Regierung hat beschlossen, die Einfuhr zu erschweren und besonders die Einfuhr von Luxusartikeln auf einen bestimmten Zeitraum ganz zu verbieten. Sie soll sogar dringende öffentliche Arbeiten wegen Geldmangels eingestellt haben. Verhandlungen mit New Yorker Banken über eine größere Anleihe sind im Gange, sollen jedoch durch die schweren Bedingungen der Amerikaner gefährdet sein.

Rundschau.

Demokratische Kandidaturen. Für die Reichstagswahlen in Ostpreußen ist an erster Stelle aufgestellt: der Bauernhofbesitzer Hackbarth, ihm folgt die frühere Abgeordnete Frau Brömmel. Ihnen folgen der jetzige Landtagsabg. Eisenbahninspektor Pöbel und der Reichstagsabg. Klempnermeister Bartschat. Die Landtagsliste beginnt mit dem Namen des früheren Reichstagsabgeordneten, meßenerburgischen Staatsministers a. D. Dr. Wendorf, nach ihm kommen der jetzige Reichstagsabg. Bartschat, der Landtagsabg. Lehrer Beutler und Frau Carsten.

Demokratische Landtagskandidaturen. Im Wahlkreise Potsdam II (Teltow-Charlottenburg) wurden für die Landtagswahlen folgende Kandidaten aufgestellt: der bisherige Abg. Stadtverordneter Otto, Schriftleiter Rucke, Handelskammersekretär Wagner, Hauptmannswitwe Frau Dreifig.

Verhängnisvolle Zauderpolitik. In einer Versammlung der Deutsch-Demokratischen Partei, die sehr stark besucht war, sprach der Reichsminister Koch in Altona über die politische Lage. Er berührte in seiner Rede alle jene Verhältnisse, die für den heutigen Zustand Deutschlands charakteristisch sind. Mit Recht wies er darauf hin, daß die Demokratische Partei richtig gehandelt habe, als sie sich nach der Revolution bereit erklärt hatte, in die Regierung einzutreten, um am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken. Die jetzigen Verhältnisse sieht Koch optimistisch an. Sie besserten sich von Tag zu Tag und Hoffnung auf weitere Besserung sei vorhanden. Die Haltung der Regierung und seine eigene Haltung in der Autonomiefrage für Oberschlesien dürfe nicht beanstandet werden. Alle Politik müsse darauf eingestellt sein, Oberschlesien beim Reiche zu erhalten. Von besonderer Bedeutung war die Mitteilung, daß die zaudernde Politik des früheren Volksbeauftragten, des Unabhängigen Haase, die Gelegenheit nicht ergriffen habe, Oesterreich an Deutschland anzugliedern. Wenn er rechtzeitig zugegriffen hätte, hätte man die Gegner beim Friedensvertrag vor vollendete Tatsachen stellen können.

Demokraten und obereschlesische Abstimmung. Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau der D. D. P. hat in einer Entschließung dagegen Protest erhoben, daß durch das aller Gerechtigkeit hohnsprechende Gewaltthum die obereschlesischen Abstimmungen von vornherein zu einem **Votum für Polen** gestaltet werden sollen. Die demokratische Fraktion wird aufgefordert, alles zu tun, um der Gerechtigkeit, wenigstens aber den Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Abstimmung Geltung zu verschaffen.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages wird am Dienstag, den 11. Januar wieder zusammentreten und mit der Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern beginnen.

Finanznot in Preußen. Infolge der Nichterhebung der Grundsteuern fallen 500 Millionen Mark im Preußen aus. Um diesen Ausfall zu decken, sollen nach dem Beschluß des Hauptauschusses der Landesversammlung die Fortsteuern um 100 Millionen erhöht werden und die Ueberweisungen aus dem Landessteuergesetz nicht erhöht werden. Unter dessen steigen aber auch in Preußen die Ausgaben. Es wurde eine Nachtragsforderung für die Großberliner Polizei in Höhe von 12,3 Millionen Mark angenommen.

Das Dienstverkommen der preussischen Mittelschullehrer wurde gestern im 23. Ausschuß der Landesversammlung beraten, doch wurden irgend welche Beschlüsse noch nicht gefaßt. Die Beratung wird sich ziemlich lange hinziehen, da zwei Lesungen vorgenommen werden sollen.

Herford u. Minden-Ravensberg

Kernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

8. Januar.

Mein alter Waffenrock.

Ich schreite waldwärts, weltentrückt,
an meinem Knotenstock —
wie gut marschiert sich's, wenn mich schmückt
mein alter Waffenrock.

Ihn zieht kein Achselstück mehr aus,
kein Kreuz, kein Ordensband,
er ist nur noch ein Wanderschaus,
ein Werkeltagsgewand.

Und doch ist es der gleiche noch,
den ich in Schlachten trug,
und da und dort weist er ein Loch,
das eine Kugel schlug.

Und kommt entgegen meiner Reif'
ein Mann im gleichen Staat,
zieh ich die Mütze und spreche leis:
Grüß Gott, Kamerad!

O Vaterland, und ob du scheu
im Bettlermantel weinst,
wir halten dir Soldatentreu,
wir grauem Kerls von einst.

Und schlägt im letzten Standquartier
dereinst die Sterbeglock',
hüllt um die müden Knochen wir
den alten Waffenrock!

Walter Bloem.

b. Mozart-Vortrag im Verein der Kunstfreunde. Gestern abend sprach vor vollem Saale im Weinclub Herr Dr. Merzmann-Charlottenburg über „Mozart“. Wie die anderen Vorträge, die wir bisher von ihm hörten, war auch der gestrige in seiner leichtverständlichen Form Belehrung und Anregung zugleich. Der Redner zeigte uns den bedeutenden Komponisten des 18. Jahrhunderts als den Meister, der mit seinen Schöpfungen in seiner Zeit, dem Barock, wurzelt, der aber nicht Teilwerke schuf, sondern die Gedanken der Ländlichkeit jener Periode zusammenfaßte und sie vereinigte zu wunderbarer Reinheit und Vollendung. Rückschauend ist die Kunst Mozarts, nur am Schluß seines Wirkens kommt ihm in der C-moll-Sonate einmal das Titanenhafte, die Kraft, die das Siebende durchbricht und neue Bahnen geht. Beethoven'scher Geist ist es. Mozart aber erschrickt vor dem Gedanken, er kehrt sich wieder von ihm ab. Er ist deshalb nicht geringer, als Beethoven, nur ein Anderer. In seiner Art ist Mozart unerreicht und wir verehren ihn mit der Sehnsucht, die auf etwas Vergangenes, nie Wiederkehrendes zurückblickt. Dr. Merzmann's Ausführungen, die er durch Zitate am Flügel illustrierte, ernteten lebhaften, dankbaren Beifall. Im zweiten Teil erkante Fräulein Maria Lühl, unsere heimische Sängerin, durch einige Mozart-Lieder, welche sie trefflich vortrug. Besonders bei dem schönen „Komm, lieber Mai“ gab sie ihr Bestes und rief einen solchen Beifallsturm nach, daß sie einige Strophen wiederholen mußte. Der gestrige Vortragabend im Weinclub war eine wertvolle Ergänzung zu dem Konzert im Schützenhof.

u. Musikverein. Am Sonnabend nächster Woche veranstaltet der Musikverein sein 3. Vereinskonzert. Und zwar ist es gelungen, das berühmte Klingler-Quartett aus Berlin für diesen Abend zu verpflichten: Professor Karl Klingler (1. Violine), Richard Heber (2. Violine), Fridolin Klingler (Bratsche), Max Waldner (Cello). Auf dem Programm stehen Beethoven, Brahms und Schubert.

h. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 16. d. Mts. bis 15. n. Mts. werden in der kommenden Woche im Bürgerverein ausgegeben.

h. Schrotmühlen sind anmeldspflichtig. Innerhalb einer Frist von zwei Wochen müssen sie auf dem Rathaus (Zimmer 108) registriert werden.

h. Regierungspräsident a. D. Dr. v. Campe, der mehrere Jahre hindurch an der Spitze der Regierung zu Minden gestanden hat, steht als erster Kandidat auf der Landtagswahlliste der Deutschen Volkspartei für Hannover-Hildesheim. Dr. v. Campe hat bereits früher dem Preußensparlament angehört und ist wiederholt bemerkenswert hervorgetreten bei den Schuldebatten.

h. Verpachtung der Werreischerei. Für die gestern nachmittag anberaumte Verpachtung der Werreischerei in unserem Stadtbezirk sind etwa zehn Angebote abgegeben worden. Ein Zuschlag ist noch nicht erteilt, vielmehr soll das der Fischereiverammlung überlassen bleiben, die im Laufe kommender Woche zusammentritt. Die Fischereiverammlung ist eine Zusammenkunft aller Uferanwohner, denen nach dem Fischereigesetz eigentlich das Recht der Fischerei zusteht.

— Schulpersonalien. Lehrer Alpmann ist von Senden nach Biemele versetzt. Die Lehrer Pilz in Bielefeld und Hoffmann in Galkern und die Lehrerin Fräulein Mäurer in Wiedenbrück sind endgültig angestellt. Auftrags- und Vertretungsweise wurden beschäftigt die Schulamtsbeurwerber Debbke in Mettinghausen, Schaaß in Senden (Schule Elbrach), Obß in Bielefeld und Biecke in Hiddenshausen. Die technische Lehrerin Fräulein Stehjen in Bielefeld ist aus dem Schuldienst ausgeschieden.

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 26. bis 31. Dezember wurden im Reg.-Bezirk Minden 45 Fälle ansteckender Krankheiten aus 25 Orten gemeldet: 12 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Kindbettfieber, 12 Todesfälle an Tuberkulose, 8 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 1 Erkrankung und 1 Todesfall am Fleckfieber (dies im Interniertenlager Minderheide), 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr (diese in Tonnenheide).

h. Die Betrügerin als Krankenschwester. In einem hies. Hotel logierte sich dieser Tage eine Krankenschwester, dem Aussehen nach mußte man ihr Glauben schenken, ein. Mit einem Male war sie heimlich verschwunden. Ihre Zechen in Höhe von 98 M. wird der Wirt wohl auf Verlustkonto buchen müssen, wenn es nicht gelingen sollte, der Schwindlerin habhaft zu werden. Sie nannte sich Lene Hempel und stammte angeblich aus Berlin. So wird heute schon die Schwefelstrucht zum Deckmantel für Betrügereien vermandt!

h. Einbruch an der Bänderstraße. Das Wiegehäuschen am Verladebahnhof an der Bänderstraße war in einer der letzten Nacht das Opfer eines Einbruchs. Es wurden daraus 200 Zigaretten entwendet.

h. Das Auge des Gesetzes wacht. Nachdem hier kürzlich zwei an einem umfangreichen Diebstahl in Belke-Steinbeck beteiligte Personen festgenommen waren, konnte jetzt auch der dritte Dieb ermittelt und verhaftet werden.

h. Stehler und Fehler. Seit längerer Zeit hatten zwei Personen ihrem Arbeitgeber fortgesetzt Zucker gestohlen, insgesamt etwa 7—8 Zentner, und denselben dann an einen Eingeweihten verkauft. Die Polizei deckte aber bald das unlaute Gewerbe auf und nahm das Kleblatt in Haft.

h. Schmutziges Treiben. Erschreckend ist die Ausbreitung der Unflätigkeit nach Kriegsende auch in unserer Stadt vor sich gegangen. Die Polizei geht zwar mit allen Mitteln gegen unsaubere Elemente vor, vermag es aber leider nicht, der allgemeinen Verderbtheit wirksam zu steuern. Wegen Rupperei wurde eine hiesige Witwe festgenommen, mit ihr auch ein Mann, der für die notwendigen Kavaliere sorgte. Außerdem wurde in diesem Zusammenhang ein Dienstmädchen wegen gewerbmäßiger Unzucht und wegen Diebstahls verhaftet und ins Gefängnis überführt. — Wegen Umher-

treibens mußten ferner noch drei weibliche Personen hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

p. Verbotener Eingriff gegen das keimende Leben. Festgenommen wurde eine Ehefrau wegen verbotenen Eingriffs gegen das keimende Leben. Bislang sind vier Mädchen ermittelt, die sich an diese Person gewandt hatten.

Ami Enger.

Enger. Am Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr findet im Saale des Hotel Schierholz eine Generalversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei, Ortsgruppe Enger, statt, worauf wir an dieser Stelle hinweisen möchten. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist den Mitgliedern der D. D. P. der Besuch dringend zu empfehlen.

Bemerkenswerter Briefwechsel.

Enger. Um eine gemeinsame Feier des 18. Januar in Enger herbeizuführen, wandte sich die Ortsgruppe Enger der Deutschen Demokratischen Partei am 20. Dezember mit nachstehendem Schreiben an sämtl. hiesige Parteigruppen: „In der Geschichte des deutschen Volkes spielt der 18. Januar eine bedeutungsvolle Rolle. Die Gründung des Deutschen Reiches, wofür die besten Deutschen gekämpft und gestritten, wurde am 18. Januar 1871 Wirklichkeit. Das Deutsche Reich kann somit am 18. Januar auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken.“

Die Deutsch-Demokratische Partei, Ortsgruppe Enger, ist der Ansicht, daß dieser Tag in würdiger Weise von der Gesamtheit des deutschen Volkes gefeiert werden muß. Sie ist der Meinung, daß in einer Zeit, in der das deutsche Volk von schwerer Not bedrückt und von allen Seiten bedrängt wird, die Pflege des deutschen Gedankens keine Parteilache sein darf, sondern Gemeingut des ganzen Volkes sein muß. Je mehr das deutsche Volk vom Siegerbund bedroht wird, desto fester muß das Band des Deutschtums alle Deutschen umschlingen und zusammenhalten, im Sinne der Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen. Das gesamte deutsche Volk in allen seinen Parteien, Gruppen und Schichten muß zur Mitarbeit in der gedachten Richtung aufgerufen werden.

Von den angegedeuteten Gesichtspunkten ausgehend, hat die Deutsch-Demokratische Partei beschlossen, der Versuch zu machen, in Enger eine gemeinsame Feier der Reichsgründung in die Wege zu leiten. Sie glaubt Vorschläge machen zu können, die nach ihrer Auffassung für alle Parteien annehmbar sind.

Zur Besprechung dieser Angelegenheit ladet sie den engeren Vorstand (3—4 Mitglieder) ihrer Partei auf Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Gasthof Pörtner freundlichst ein.

Sollten Sie am Erscheinen verhindert sein, oder eine Beteiligung ablehnen, so erbitten wir Nachricht an den Unterzeichneten.

Die Deutschnationale Volkspartei gab folgende Antwort:

„An die Deutsche Demokratische Partei in Enger.“

Sehr geehrter Herr Kronsbain!

Für Ihre freundliche Einladung und Anregung zu einer Besprechung über eine gemeinsame Feier am 18. Januar mit allen Parteien spreche ich Ihnen unseren verbindlichsten Dank aus. Wir können nicht daran teilnehmen, weil wir schon mitten in Vorbereitungen zu einer Feier am 18. Januar stehen im Rahmen der Partei. Abgesehen aber davon scheint uns eine Feier mit allen Parteien auf eine technische Unmöglichkeit zu stoßen, da wir in Enger keinen Saal haben, der groß genug wäre, eine solche Menschenmenge zu fassen. Wir würden uns aber sehr freuen, wenn unsere Veranstaltung auch von national gesinnten Kreisen anderer Parteien besucht wird. Wir begrüßen freudig die in Ihrem Schreiben niedergelegten Gedanken, daß alle Parteien, besonders in dieser allgemeinen Not, das gemeinsame Band des Deutschtums verbindet und daß in allen Parteien dahin gearbeitet wird, daß das Wohl des gemeinsamen deutschen Volkes überall der leitende Gesichtspunkt wird. Die Deutschnationale Ortsgruppe Enger.“

Die U. S. P. D. und S. P. D. antworteten nicht.

Mit der D. D. P. ist mündlich verhandelt, doch haben die Verhandlungen kein Ergebnis gehabt, weil die Vertreter der D. D. P. erklärten, daß sie sich von den Deutschnationalen nicht trennen wollten.

Bielefeld. Am Donnerstag stürzte der Bauarbeiter Halemeyer infolge Bruches einer Leitersprosse mit seiner Traglast von der Leiter. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Bielefeld. Hier ereigneten sich am Donnerstag nicht weniger als zwei Fälle, in denen Frauen durch Einatmen von Gas bewußtlos aufgefunden wurden. In beiden Fällen waren die eingeleiteten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

Bielefeld. Ein Zimmerbrand vernichtete in einem Hause an der Niedernstraße für 2—3000 M. Möbel, Gardinen und Tapeten. Den Hausbewohnern gelang es, das Feuer zu löschen, ehe die Feuerwehr eintraf.

Bielefeld. Im Mai v. J. bezeichnete die hiesige sozialdemokratische „Volkswacht“ den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo unter Bezugnahme seiner Beziehungen zu dem Verbands der Lederhändler und auf die Hergabe von 50 000 M. Wahlgelder durch den genannten Verband zu Wahlzwecken für den Abg. Dr. Hugo diesen als „faßsam bekannnten Demagogen und Lederhändler“. Gegen den Redakteur der „Volkswacht“ strengte Dr. Hugo die Verleumdungsklage an, die jetzt vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Der Angeklagte erklärte, mit dem Ausdruck „Lederhändler“ sollte der Zusammenhang zwischen der parlamentarischen Tätigkeit Dr. Hugos und die Geldinteressen des von ihm vertretenen Verbandes gekennzeichnet werden. Das Schöffengericht verurteilte den Beklagten unter Zustimmung des Schutzes des Paragraphen 193 St. G. B. zu 10 M. Geldstrafe evtl. einen Tag Haft. In der Begründung heißt es, daß die Äußerungen den objektiven Tatbestand der Verleumdung enthalten. Wenn der Beklagte unter Anführung konkreter Tatsachen behauptet, daß der Reichstagsabgeordnete Wahl als Abgeordneter der Unterstüßung der Lederhändler zu verdanken habe und daß dieser seine Kandidatur den Lederhändlern gegenüber mit dem Hinweis darauf gerechtfertigt habe, daß er als Abgeordneter in der Lage sei, die Interessen des Verbandes der Lederhändler zu vertreten, so sei damit die Verleumdung bewiesen.

ter zu vertee
so sei damit
druck „Beder
Gandels mit
nach seiner al
gehe aber ab
war, hinaus.
Käger zu bel
schen Artikel
mehr, als de
strafung des
gegen das 11

Bielefeld
nach in die
Der jugend
Beizigen ge
wurden eben
nens konnte
noch ein and
gedekt.

Schiede
nete sich an
Unglücksfall
zwei Arbeit
Schieber un
wache geha
schließen, ha
gündet. Un
schlossen, so
weichen kon
ten. Als m
berbelebun

Aus M
Rünebur
hiesigen Pel
verbüßen un
Grund der v
der festgen
einen Hollän
Ware noch
wieder in de

Rippstadi
gen vier ma
Bodenförder
der Frau das
Darauf jefel
Ganden und
Sie erbrache
fie sich noch
um vier Bu
Meter groß
als Kopfbede

Düsselbo
Kohlenflöz
unterfallende
noch lebend
fortgesetzt.

Esien.
„Essener Anz
70 Millionen
nehmen das
verbunden w

Esien.
teilt gewes
Die Kohlen,
scheine in Gr
nach Betmat
schlagnahmt

Tier
T
▲▲▲▲
„Aut
Große
Fün

Buch
Jos. L.

Rau
Sch
F

...fomen hinter
...leben. Fest-
...nen Eingriffe
...Mädchen er-
...ten.

...nachmittags
...eine General-
...Partei, Orts-
...elle hinweisen
...nung ist den
...zu empfehlen.

...8. Januar in
...gruppe Enger
...Dezember mit
...arteigruppen:
...spielt der 18.
...bründung des
...geklümmert und
...lichkeit. Das
...auf sein 50-jäh-

...gruppe Enger.
...Weise von der
...en muß. Sie
...deutsche Volk
...iten bedrängt
...Parteisache
...les sein muß.
...bedroht wird.
...alle Deutschen
...er Zusammen-
...deutsche Volk
...hten muß zur
...en werden.

...ausgehend, hat
...er Versuch zu
...Reichsgrün-
...schläge machen
...Parteien an-
...ndet sie den
...rtel auf Don-
...Gasthof Port-
...ein, oder eine
...richt an den
...partei gab
...Enger.

...Anregung zu
...er am 18. Ja-
...ren verbind-
...teilnehmen.
...iner Feier am
...bgelesen aber
...teilen auf eine
...Enger keinen
...he Menschen-
...freuen, wenn
...annten Reuten
...nen freudig die
...daß alle Par-
...s gemeinsame
...allen Parteien
...gemeinsamen
...spunkt wird.
...pe Enger." -
...en nicht.
...ft, doch haben
...die Vertreter
...Deutschnatio-

...weiter Salemeier
...aglast von der
...erlegungen und
...nicht weniger
...on Gas benutzt
...die eingeleite-

...inem Hause an
...n und Kapeten-
...n, ehe die Fener-

...tische sozialdemo-
...ngsabgeordneten
...dem Verbands
...M Wahlgelehr-
...den Abg. Dr.
...Gederschleier".
...Hugo die Be-
...richt verhandelt
...auf Gederschleier
...tischen Tätigkeit
...vertretenen Ver-
...verurteilte den
...tragraphe 193
...ft. In der Be-
...iden Tatbestand
...ne Wahl als
...zu verurteilen
...dern gegenüber
...als Abgeord-
...der Lederhänd-

ler zu vertreten und daß er dessen Interessen auch vertreten habe, so sei damit nicht der Wahrheitsbeweis substantiiert, weil der Aus-
druck „Bederchieber“ den ganz besonderen Sinn des unberechtigten
Handelns mit Leder habe. Die Behauptung stelle aber der Beschlagte
nach seiner ausdrücklichen Erklärung gar nicht auf. Die Meinung
gehe aber über dasjenige, was im Interesse der Wahlsache zu sagen
war, hinaus. Der Beschlagte habe die Absicht klargestellt, den Privat-
kläger zu beleidigen. Der Umstand, daß es sich um einen politi-
schen Artikel handelt, rechtfertigt die geringe Strafe um so
mehr, als der Privatkläger selbst, wie er angibt, eine höhere Be-
strafung des Angeklagten nicht fordert. Beide Parteien werden
gegen das Urteil Berufung einlegen.

Viesfeld. Der vor einigen Tagen gemeldete Einbruchsdiebstahl in die Weberei Stahel hat jetzt seine Aufklärung gefunden.
Der jugendliche Sohn des Ruffähers der Firma ist nach längerem
Rechnen geständig, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Fünf Fehler
wurden ebenfalls ermittelt. Der größte Teil des gestohlenen Beins
konnte wieder beschlagnahmt werden. Gleichzeitig wurde auch
noch ein anderer vom gleichen Täter ausgeführter Diebstahl auf-
gedeckt.

Vippische Freistaaten.

Schieder. In der Nacht vom 3. zum 4. Januar ereig-
nete sich auf der hiesigen Holzverkohlungs- und bedauerlicher
Unglücksfall. Da das Werk nicht im Betrieb ist, mußte von
zwei Arbeitern, dem Maurer Fr. Suchte von Glashütte bei
Schieder und dem Arbeiter Philipp Lange von hier, Nacht-
wache gehalten werden. Um sich gegen die Nachtkälte zu
schützen, hatten sie im Schraum ein Holzstößenfeuer ange-
zündet. Unvorsichtigerweise waren Fenster und Türen ge-
schlossen, sodaß die sich entwickelnden giftigen Gase nicht aus-
weichen konnten und den Tod der beiden Leute herbeiführ-
ten. Als man sie am andern Morgen auffand, wurden Wie-
derbelebungsbemühungen angestellt, welche aber erfolglos blieben.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Lüneburg. Die Diebe, die in der Nacht zum 21. Dezember beim
hiesigen Pelzwarenhandeler Osterwalder einen Einbruchsdiebstahl
verübten und dabei für 35 000 M. Pelzwaren raubten, sind auf
Grund der von der hiesigen Polizei gemeldeten Angaben in Hanno-
ver festgenommen worden. Sie hatten das Diebesgut bereits an
einen Holländer für 12 000 M. verkauft. Doch konnte sämtliche
Ware noch rechtzeitig sichergestellt werden, so daß der Bestohlene
wieder in den Besitz seines Eigentums gelangen wird.

Vippstadt. Am Neujahrstage vormittags gegen 9.30 Uhr dran-
gen vier maskierte Räuber in das Haus des Landwirts Dahlhoff,
Wödenförderwarte. Mit vorgehaltenem Revolver forderten sie von
der Frau das gesamte Geld. Sie erbeuteten eine bedeutende Summe.
Darauf festelten die Banditen die Frau und den alten Vater an
Händen und Füßen und warfen sie auf ein Bett im Schlafzimmer.
Sie erbrachen dann noch zwei Köpfe und verschwanden, nachdem
sie sich noch einen braunen Rock angeeignet hatten. Es handelt sich
um vier Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren, 1,70 bis 1,72
Meter groß. Sie waren in Arbeitskleidung und trugen Mützen
als Kopfbedeckung.

Düsseldorf. Durch plötzliches Niedergehen des Gangenden im
Kohlenflöz Sonnenschein der Feste „Westend“ wurden durch her-
unterfallende Kohlenmassen 5 Bergleute verschüttet, von denen einer
noch lebend geborgen werden konnte. Die Rettungsarbeiten werden
fortgesetzt.

Essen. Die Firma Morik & Stahl in Köln wird nach dem
„Essener Anzeiger“ ein neues Hotel errichten, dessen Kosten sich auf
70 Millionen Mark belaufen. Es scheint, daß mit dem neuen Unter-
nehmen das seit längerem geplante große Bureau- und Börsehaus
verbunden werden soll.

Essen. Unter dem Verdacht, an großen Kohlenfälschungen be-
teiligt gewesen zu sein, sind hier 15 Personen verhaftet worden.
Die Kohlen, die auf zu unecht ausgestellte Hausbrandkohlen-Berug-
scheine in Empfang genommen wurden, gingen an eine Papierfabrik
nach Rematze. Ein Teil der verschobenen Kohlen konnte noch be-
schlagnahmt werden.

Kaiserslautern. Auf dem Barbarossawerk der Gebr. Pfeiffer
wurde, wie die „Pfälzische Presse“ meldet, auf den Direktor Witten
ein Schuß abgegeben. Witten wurde ins Herz getroffen und war
sofort tot. Der Täter, der frühere Meister Leidig, der bei den letz-
ten Streiks eine führende Rolle spielte und einen kaufmännischen
Angestellten durch tätlichen Angriff von der Arbeit zurückgehalten
hatte und deshalb aus dem Werk entlassen worden war, gab nach
der Tat auf sich selbst drei Schüsse ab, wodurch er so schwer verletzt
wurde, daß er alsbald verstarb.

Rifolajelo. In Cherjon herrscht eine starke Typhusepidemie.
Täglich erkranken bis 300 Personen. Nur zwei Quarantänen sind
vorhanden. Die Erkrankungen unter dem medizinischen Personal
übersteigen 60 Prozent.

Madrid. In einem Bergwerksschacht in der Provinz Jean Brach
Feuer aus. 23 Arbeiter, die sich nicht retten konnten, befinden sich
noch im Schacht. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Millionenschiebungen mit Heeresgut.

Schwerin. Umfangreichen Veruntreuungen, die hier in Schwer-
in ihren Mittelpunkt haben und deren Wert nach Millionen zählt,
ist ein Hamburger Kriminalbeamter auf die Spur gekommen. Zwei
frühere Angestellte der Reichstreuhandgesellschaft in Schwerin
namens Becker und Patzler haben in Gemeinschaft mit einer Reihe
Privatisten und Beamten des hiesigen Artillerieregiments seit den
Tagen der Revolution einen schwindelhaften Handel mit Bekleidungs-
rücken, die sich in der Artilleriekaserne befanden, betrieben. Die
Ermittlungen der Hamburger Kriminalbeamten wiesen nach Schwer-
in, und es konnte festgestellt werden, daß sich mehrere Dutzend Per-
sonen hier zu einem Schieberkongress zusammengetan hatten. Bis-
her konnten 32 Personen verhaftet werden.

Aufdeckung einer Bestechungsaffäre.

in Ludwigshafen. Am 6. Januar wurde auf Grund eines
Verhaftungsbefehls der Staatsanwaltschaft in Frankfurt der
Eisenhändler Heinrich Piefer wegen Bestechung einer Anzahl von
Beamten der Badischen Kalk- und Sodafabrik verhaftet. Piefer
hatte sich durch Bestechungen innerhalb einiger Jahre ein nach
Millionen zählendes Vermögen erworben. Die acht Beamten der
Fabrik, darunter ein Oberingenieur mit Prokura, sind von der
Fabrikleitung vom Dienste suspendiert worden.

Vom Schiffsjungen zum Vizekönig.

in. Von der Schweizer Grenze. Die englische Regierung hat
das Vizekönigtum von Indien dem jetzigen Justizminister Lord
Reading angeboten, der im 61. Lebensjahre steht und Jude ist.
Er heißt eigentlich Rufus Isaac und ist der Sohn eines Kaufmanns.
In seiner Jugend wirkte er zuerst als Schiffsjunge an Bord eines
Dampfers. Während des Krieges wurde er mit einer außerordent-
lichen Mission nach den Vereinigten Staaten geschickt und im Jahre
1918 wurde ihm der Posten eines Vizekonsuls in Washington an-
geboten, den er jedoch ablehnte. Seine hervorragenden Eigenschaften
als Diplomat lassen ihn für den Posten eines Vizekönigs von Indien
besonders geeignet erscheinen.

Eine Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Die vollkommene Verwahrlosung unserer gemeindeparlamentar-
ischen Verhältnisse, die durch parteipolitische Hege und auf der
anderen Seite durch Rückgratlosigkeit und Bedientenhaftigkeit der
Geschäftsleitung gegenüber der Masse und ihrem Ausschmitt, der
Tribüne, allmählich herbeigeführt worden ist, hat gestern ihren
Höhepunkt erreicht: die Berliner Stadtverordneten mußten vor ihren
Tribünenagenden die Flucht ergreifen. Es spielten sich beispiellose
Szenen ab — beispiellos selbst für dieses Haus und die Körper-
schaft. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber berichtet:

Infolge dauernder Störungen bei der Beratung kommunistischer
Anträge über das Verfahren auf Entlassung von 33 Elektrizitäts-
arbeitern mußte der Stadtverordneten-Vorleser Dr. Wehl des
öfteren eingreifen. Mit seine Ermahnungen an die Tribünenbe-
sucher, ruhig zu bleiben, waren aber vergeblich. Dem früheren
preussischen Ministerpräsidenten Hirth (Mehrheitslos.) wurde wäh-
rend seiner Rede zugeufen: „Du kommst bestimmt an den Galgen!“
Auch andere Stadtverordnete wurden unter Nennung der Namen
von der Tribüne aus bedroht. — „Du bist schon für den Galgen
notiert!“ Die gemeinsten Schimpfworte wurden in den Saal ge-
brüllt. Als der Stadtverordneten-Vorleser, der lange mehr als
nachsichtig blieb, die Nennung der Tribüne anordnete, erhob sich
ein ohrenbetäubender Lärm. Stinkbomben wurden in den Saal

geworfen, sodaß die Stadtverordneten in den Vorraum flüchteten.
Die Sitzung mußte vorübergehend geschlossen werden.

Den unmittelbaren Anstoß zu den unbeschreiblichen Szenen bot
die Ablehnung des Antrages der Kommunisten, das Verfahren gegen
die der Sabotage beschuldigten Elektrizitätsarbeiter einzustellen. Der
Magistratsvertreter hatte dazu erklärt, daß das Verfahren zurzeit
ruhe, da den Organisationen erst Gelegenheit zur Meinung geb-
geben werden solle. Als dann in namentlicher Abstimmung die An-
träge der Kommunisten der Ablehnung verfielen, geriet die Tribüne
in eine tobende Erregung. Mit geballten Fäusten und wutverzerr-
ten Gesichtern schreit man hinunter: „Vaterlandsverräter!“, „Kum-
pent!“, „Schuft!“ Die Mehrheit der Versammlung protestiert gegen
das Verhalten der Tribüne, während die äußerste Linke hinausruft:
„Die Tribüne sagt die Wahrheit!“

Stadt-Vorleser Dr. Wehl: „Ich erlaube, die Tribüne zu räu-
men.“ Die Tribüne antwortete mit Hohnlachen und weiteren wüsten
Beschimpfungen: „Strolche, Kumpen, Schuft!“ „Wir werden runter
kommen und Euch die Zähne einbauen!“

Die wenigen Diener sind machtlos, niemand rührt sich.
Die Tribünenbesucher rühren sich nicht vom Platze, fast sämt-
liche Mitglieder der Versammlung verlassen, während der Sturm
oben weiter tobt, den Sitzungssaal und die Vorhänge der Fra-
tionen ziehen sich zur Beratung über die entstandene Situation in
ein Beratungszimmer zurück.

Nachdem die Pause über eine Stunde gedauert hatte, wurde
plötzlich auf der Tribüne der Gesang der Internationale angestimmt,
in deren Refrain fast die gesamten Tribünenbesucher mit drohender
Stimme einfallen. Der Gesang geht schließlich in ein dreifaches
„Hoch auf die R. P. D.“ über. Daran schließen sich freischende und
tobende Rufe von oben nach unten, die immer wilder und mit
drohenden Gesten begleitet werden: „Seht Euch die Volksverräter
dort auf der Rechten an und auch die Helken von der S. P. D.“
„Die Abrechnung kommt! Wir schießen Euch mit Maschinenge-
wehren nieder, wie Ihr die 33 Matrosen!“, „Ihr Schweine!“, „Schämt
Euch, Ihr verkommenen Hunde, Ihr Idioten!“, „Vollgefressene
Galeuten!“, „Die Russen werden kommen und hauen Euch die
Jacke voll!“ Schließlich sind nur noch die kommunistischen Stadt-
verordneten im Saale, die Zwiesprache mit der Tribüne halten und
im Verein mit dieser nochmals den Gesang der Internationale an-
stimmen. Erst in später Stunde leert sich die Tribüne und auch der
Saal gänzlich.

Als die Tribünenbesucher auf ihren Plätzen verharrten, begaben
sich die Stadtverordneten in den Bürgeraal, um dort weiter zu
tagten. Die Tribünen, die vom Rathaus zum Bürgeraal führen,
wurden abgeschlossen.

Vorleser Dr. Wehl teilt mit, daß man genötigt sei, in diesem
Saale zu tagen, weil die Kommunisten nicht bereit waren, auf die
Tribünen zu gehen und die Leute zu beruhigen. St. B. Ober prote-
stiert gegen die Tagung in diesem Saale. Es kommt zu langen
Auseinandersetzungen zwischen Unabhängigen und Kommunisten. Ge-
gen den Einspruch der Kommunisten wird die Sitzung fortgesetzt. Es
werden dort eine Reihe Vorlagen ohne Debatte angenommen.

Arbeiterbewegung.

Essen. Zu dem Streik in Hamborn wird mitgeteilt, daß die
Gewerkschaften aller Richtungen den Streik mißbilligten und einen
Aufruf an die Arbeiter erlassen werden, sich auf keinen Fall an von
unverantwortlicher Seite aus angezeigten Rundgebungen zu be-
teiligen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den
Inseratenteil verantwortlich G. Wese; beide in Herford.

Gühnerfutter kann im Lager Weddigen gekauft werden.
Lebensmittellamt.

Kohlenverkauf auf Marke 23.

Am Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Januar d. Js.:
Bezirk 12: Meise, Stück (18,20 M), Rußkohlen (19,20 M).
Bezirk 13: Friedemeyer, Stückkohlen (18,20 M).

Verkauf auf Marke 20.

Bezirk 13: Friedemeyer, Braunkohlenbriketts (20 M).
Bezirk 14: Schmieder, dozgl. (20 M).
Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Tiemeyer, Stiftberg.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen!

„Auf zur Hansabrücke“!

Bw. Sieversing.

Morgen Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

(Streichmusik)

Für Kappenteste

empfehle

in grosser Auswahl

Kopfbedeckungen jeder Art,

Masken, Schlager u.

Scherzartikel

Buchhandlung M. Peters, Inhaber
Jos. Lang, Herford, Alter Markt 14.

Hauschlachter!

Kaufe jedes Quantum Borsten und
Schweinehaare zu allerhöchsten Preisen
Feder, Löhrrstraße 8.

Tätige Beteiligung

an gutgehendem Unternehmen, gleich welcher
Branche, mit vorläufig 50—80 000 Mark sucht
erfahrener Kaufmann. Diskretion zugesichert.
Angebote unter 13831 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiges
Dienstmädchen
nach Holland gesucht.
Nähere Nachfragen
Bünderstraße 53.

2-jähriges Mädchen sucht
hier für sofort oder spätestens
15. Januar 1921 als Stütze
Stellung
im kleinen Haushalt.
Angebote unter Nr. 13843
an die Geschäftsstelle d. Ztg.
erbeten.

Suche zu sofort eine tüchtige
Oberhemden-
Plätterin.
Wäscherei Göllich,
Radewigstraße 6.

Maschinen-
strickerin
für Heimarbeit gesucht. Strick-
maschine wird geliefert. Ange-
bote unter 13908 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung.

Malerlehrling
zu Diern gesucht.
Franz Schmalhorst,
Malermeister.

Malerlehrling
zu Diern gesucht.
Franz Schmalhorst,
Malermeister.

Zu möglichst baldigem Ein-
tritt suche ich
eine gut empfohlene,
gewandte
Stenotypistin,
einen kaufmännischen
Lehrling

mit guter Schulbildung (eventl.
zum 1. April).
Gest. Angebote mit Bild und
Zeugnisabschriften erbeten unter
Nr. 13856 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Büro-
leiter
mit guten Zeugnissen sucht zum
1. April oder früher wegen
Betriebsveränderung anderweitige
Anstellung.

Angebote unter Nr. 13870
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Tüchtige
Zigarrenarbeiter
sofort gesucht.
Wilhelm Koch,
Hanfstraße.

Eine Wirtschaftskrise

droht durch Einführung
einer neuen Erhöhung der
Vanderloersteuer um wei-
tere ca. 10%.

Jetzt

ist daher der richtige Zeit-
punkt, um sich zu alten
Preisen noch einzudecken.
Der vielfach verbreitete
Glaube, daß die Tabak-
fabrikate billiger werden,
beruht lediglich auf ir-
rührenden Informationen.
Nichtzuletzt erfolgt,
großzügige Preisermäs-
sigungen mit ersten Fa-
briken setzen sich in die
Lage, — als eine der
leistungsfähigsten Bremer
Großhandlungen für Ta-
bakfabrikate — zu außer-
ordentlich günstigen Prei-
sen u. Bedingungen lie-
fern zu können, und fache
ich an allen Plätzen rüh-
rige, in den Interessen-
kreisen bestens eingeführte

Bertreter

— ev. auch nebenberuf-
lich. —
Erfahrungen erbeten un-
ter L. 1298 durch „Schol-
lers-Annoncen“, Bremen.

Suche für Verwandte

Landwirtschaftler, vermögend,
wirtschaftlich, groß, blond,
Anfangs 40er.

Bekanntheit zwecks

Heirat.

Beschreibung zugesichert.
Angebote unter Nr. 13920
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Viele verm. Damen wünsch-
en sich bald, glückl. zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Bismarckstr. 23.

Nehme wieder sämtliche
Herren- und Damen-
wäsche, Gardinen usw.
welche auf Wunsch geholt und
gebracht werden, zum Waschen
und Bügeln an.

Frau Strate,
Schwarzenmoor,
Schwarzenmoorstraße Nr. 157.

Wohnhaus

mit Garten und Stallung zu
verkaufen.
Nachfragen unter 13979
in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnhaus

mit Stallung u. großem Gar-
ten zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter 13858.

Koninchenstall
(3 Etagen) 4-jährig, zu ver-
kaufen.
Welfbroderweg 1.

Sie werden heute alles los!

Prüfen Sie Boden,
Keller u. Rumpelkammer!
Sie finden noch brauch-
bare Gegenstände, die Sie
vorteilhaft verkaufen kön-
nen, wenn Sie eine kleine
Anzeige in der
Herforder Zeitung
benutzen.

Fast neue
Mandolin und Mandoline
preiswert abzugeben.
Nachz. Johannisstr. 36

Wenig gebrauchte
Schrotmühle
zum Einbauen, Kunstst. 12“
em Durchmesser, hat abzugeben
Fähring, Lieme i. Lipp.
Tel. Amt Lemgo 311.

Gebrauchte
Schotoladenformen
jeder Größe, zu kaufen gesuch-
t. Angebote mit Preisangab.
unter Nr. 13959 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Bochum, 6. Januar 1921.

Nach nur dreijähriger Ehe wurde mir meine liebe Gattin, allzeit mir meine gute Mutter,

Frau Elise Hentschel
geb. Wagenmann
heute durch den Tod genommen.

Selig sind, die reines Herzen sind;
denn sie werden Gott schauen.
(Matth. 5, 8).

In tiefer Trauer:
Pfarrer A. Hentschel,
Annaliese Mildnerberger.

Die Beerdigung findet in Herford statt
Montag nachm. 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir besonders dem Herrn Pastor Hartmann für seine trostreichen Worte, sowie auch dem Eisenbahn- und Kameradschaftlichen Verein für die rege Anteilnahme auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Lieschen Büsching und Kinder.

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert **Buchdruckerei Fr. Kuhle**

Bringe mein Lager in **Särgen**
in allen Ausführungen in empfehlende Erinnerung. // // // **H. Klingsiek,**
gegründet 1896
Lübbertor Fernspr. 210

An alle ehemaligen 3. Garde-Mann!

Es ist geplant, unserem alten stolzen Regiment und seinen Gefallenen ein würdiges **Denkmal** in Potsdam zu errichten.

Wir fordern alle alten Gelben auf, hierzu beizutragen. Jede Gabe ist willkommen. Spenden sind unter genauer Angabe der Adresse des Absenders zu überweisen an die **Potsdamer Creditbank, Potsdam** (Postfach-Konto Berlin Nr. 2597) unter Bezeichnung „für Denkmalfonds 3. Garde-Mann“.

Die alten Kommandeure:
von Kleist, von Hennings, von der Marwitz, von Neuenthin, Graf von der Goltz, von Tschirsky.

Die Vorsitzenden der Vereine ehem. 3. Garde-Mann:
H. Braeside, Berlin-Pankow, Wollanstr. 20. Pannicke-Potsdam, Breitestraße 16.

Um weitestgehende Verbreitung des Aufrufes wird gebeten. Jeder Spender erhält zur Einweihung des Denkmals eine Aufforderung.

Für die Provinz Westfalen:
Prinz zu Salm, Rittmeister a. D., Höger, Grubestraße 14.

! Inventur- Ausverkauf !
zu sehr billigen Preisen.
Bitte meine Fenster-Anlagen zu beachten!
M. Kutz, Höderstraße.

Daunen-Steppdecken
Steppdecken mit Wollfütterung, Schlafdecken, Fertige Betten, Inletts, Daunen, Halbdunen, Metall-Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Chaiselongues, Bettpolster und Matratzen kaufen Sie preiswert und vor- teilhaft im
Herforder Spezial-Bettenhaus
E. & F. Maack
Herford, Mindenerstr. 1 Fernsprecher 1429. Bielefeld, Niederwall 15. Fernsprecher 2262.



Ein Ereignis
ist mein diesjähriger

Inventur- Ausverkauf!
Beginn: 8. Januar 1921.

Ich bringe grosse Warenposten zum Verkauf, welche im Preise teils bis zur Hälfte herabgesetzt sind.

Einige Beispiele:
Damen-Halbschuhe von 67 Mk. an
Herren-Stiefel von 115 Mk. an
Einzelpaare und Restposten besonders billig.

Auf sämtliche übrigen Schuhwaren während des Ausverkaufs (mit Ausnahme der Salamander-Schuhwaren)

10% Rabatt!
Auf sämtliche
Sportartikel u. Sportbekleidung 10% Rabatt!

Beachten Sie mein Ausverkaufsfenster!
Schuh- und Sporthaus

Fritz Neumüller
Gehrenberg 10. HERFORD. Telefon 508.

Trauerhüte
modernste Formen, feinste Verarbeitung
Brautschleier u. Kränze
grosse Auswahl.
Geschw. Simon, Gehrenberg 23
Telefon 664.

GEBRANNT KAFFEES!
ff. Guatemala Pfund 34.— Mark,
la. Haush.-Mischung Pfund 30.— Mark,
la. Konsum-Mischung Pfund 26.— Mark
empfiehlt stets frisch gebrannt, in vorzüglichen Qualitäten,
WILHELM BIERMANN,
Neuer Markt.

Bevor Sie Herrengarderobe kaufen!
besichtigen Sie mein
Stofflager
ohne Kaufzwang. Elegante Anfertigung, billige Preise, beste Referenzen.
August Ebte, Dettinghausen, Bahnhof.

Angefehlene norddeutsche Zigarrenfabrik
sucht per 15. März oder früher kleinere
Fabrikfiliale
zu mieten. Werkmeisterbetriebe mit kleinem Stamm guter Arbeitskräfte für anfängl. 20 Mille Wochenproduktion bevorzugt. Angebote unter B. U. 29681 an Rudolf Mosse, Bremen

Automobil-Vertrieb
und
Mechanische Automobil- Montage- u. Reparatur-Werkstatt
W. Menckhoff, Herford
Johannisstr. 2
übernimmt sämtliche Reparaturen und Verbesserungen an automobilen Fahrzeugen jeder Art zu massigen Preisen bei Garantie für beste Arbeit unter bester fachmännischer Leitung.
Lager in Ersatzteilen.
Sämtliche Gummibereifungen.
Automobil-Fahrschule.

Infolge günstigen Einkaufs sind wir in der Lage
la. Böhm. Rotklee
Samen letzter Ernte, garantiert selbstgepresst, besonders billig abzugeben. Probe und Preis auf Anfrage.
// Wiederverkäufer Vorzugspreise. //

Lippische Samen-Zentrale,
Schötmar i. L., Krummeweide 2.
Telefon 511, Amt Bad Salzuflen.

Sauberes Mädchen
gesucht, für ganze oder halbe Tage.
Wittelsstraße Nr. 8.

Schuhmacher-Jahres General-Verammlung
Montag, den 10. d. Mts.
abends 7 1/4 Uhr,
beim Wirt Hilbert.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Haushaltsplan und Festlegung der Beiträge.
3. Verschiedenes
Der Vorstand

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

Zu verkaufen
eine Gartenbank, ein Gartentisch, ein Läufer, ein Zinkkessel, drei Paar Herrenschuhe Grösse 42, ein Kinderwagen, ein Kinderklappstuhl, eine Fußpumpe, eine Satteldecke, ein ausgestopfter Plüsch, eine Ziehharmonika, ein feiner Herrenhut Grösse 68.

Die Sachen sind neu. Zu erfragen unter 13944 der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verkaufte vier Wyandott
(3 Hühner, 1 Hahn) reine Rasse.
G. Heymann
Lippinghausen

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuppe
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schneidemühlener

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1/2 palt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 6.

Herford, Sonnabend, den 8. Januar 1921

39. Jahrgang.

Das neue Heer

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nun haben wir also das Hunderttausendmann-Heer, wie es uns der Friedensvertrag von Versailles vorschreibt. Das und Nichts haben sich vereinigt, um die militärischen Bestimmungen jenes Vertrages zustande zu bringen. Die Russengefahr im Sommer, die Ueberbrücke bewaffneter Trupps nach Litauen und das notwendig gewordene Wachregiment Berlin zeigen Einsichtigen bereits deutlich an, daß das Hunderttausendmann-Heer nicht genügt, um die militärischen Aufgaben des Sechszigmillionenvolkes zu erfüllen. Aber Versailles fragt ja nicht nach Vernunft, nach „Diktat“ einfach, mag Europa dabei auch in Scherben gehen.

Also seit dem 1. Januar hat das deutsche Volk von sechzig Millionen ein Heer von 100 000 Mann ohne schwere Artillerie, ohne Flieger, ohne Tanks! Kleinere Staaten, wie Belgien, Tschecho-Slowakei, Südslawien werden größere Heere unterhalten, Polen wird über 500 000 Mann haben!

Das abgegrenzte Ostpreußen — Wehrkreis 1 — zählt dann noch 15 000 Soldaten. Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein bilden den Wehrkreis 2 (Stettin), die Mark Brandenburg mit Groß-Berlin und ganz Schlesien den Wehrkreis 3; Sachsen nebst Provinz Sachsen und Magdeburg gehören zum Wehrkreis 4 (Dresden); Württemberg, Baden und Hessen umfassen den Wehrkreis 5 (Stuttgart); das rechtsrheinische Preußen mit Westfalen und Hannover den Wehrkreis 6 (Münster); Bayern endlich bildet den Wehrkreis 7 (München). Jeder Wehrkreis entspricht einer Division mit drei Infanterie-Regimenten, einem Feldartillerie-Regiment, einem Pionier-Bataillon und Sonderformationen. Drei Kavallerie-Divisionen — ohne Brigadestäbe — verteilen sich außerdem auf die Wehrkreise. Zwei Reichswehrgruppen-Kommandos (Berlin und Rassel) stehen über dem Wehrkreisen. Das Reichswehrministerium ist oberste Kommando- und Verwaltungsbehörde zugleich, der Reichspräsident Träger der obersten Kommandogewalt.

Obwohl die ganzen Rheinlande noch vom Feindbunde besetzt sind, werden die Garnisonen des Reichsheeres in unbesetzten Deutschland so dürrig und klein sein, daß nirgends mehr wie ein Infanterie-Bataillon in einer Stadt seinen Standort haben wird. Vielfach mußten die Bataillone sogar geteilt werden, um ein Mehr an Garnisonen zu ermöglichen.

Aufgezwungen hat man uns ferner ein ebenso teures wie dem Volksbewußtsein fremdes Wehrsystem. Wir haben nunmehr zwölfsährige Soldaten, denen wir aus Mangel an

Kolonien nicht jene Abwechslung bieten können, wie beispielsweise England seinen Soldaten in seinem riesenhaften Kolonialreiche.

Trotz all dieser Erschwernisse hat der Entwurf zum Wehrgesetz, der zurzeit noch den Reichsrat beschäftigt, versucht, ein brauchbares Heer zu schaffen und seinen inneren Aufbau der uns auferlegten Zwangshärte anzupassen. Das Heer ist nun fertig. Seine Reduzierung von 8 Millionen Kriegs- und 600 000 Friedenssoldaten auf die heutige Zahl, die Entlassung von fast 40 000 Offizieren, war ein Drama, das sich in aller Stille vollzog ohne äußere Schwierigkeiten. Aber groß ist die Zahl der gebrochenen Herzen und der unverfügbaren Existenzen. Wir wollen's, wir müssen's tragen.

Zusammenbruch und Revolution haben dem Heere tiefe Wunden geschlagen. Die Märzlage des vorigen Jahres brachten neue Erschütterungen. Nur der Arzt kann diese Wunden heilen. Das deutsche Volk muß seinem Heere viel Wärme entgegenbringen. Unter Mißtrauen kann es nicht gedeihen. Auch die Presse muß für das Heer eintreten, wenn das neue Heer kein Fremdkörper werden soll. Gerade der demokratischen Presse eröffnen sich hier große Aufgaben. Wir brauchen eine öffentliche Meinung, die für die Notwendigkeit des Heeres und für wahrhaft nationale Aufgaben eintritt. Denn ohne Heer keine Macht, ohne Macht kein Staat, kein Nationalbewußtsein, keine Wiedergewinnung unserer Großmachtstellung im Wirtschaftsleben der Welt.

Zu den Kirchenwahlen.

Für die Wahlen in unserer Stadt sind die Wahlvorschläge beim Vorsitzenden des Presbyteriums bis zum 15. Januar einzureichen. Wird erst in den letzten drei Tagen ein solcher eingereicht, so können noch während weiterer sieben Tage auch andere abgegeben werden. Sie müssen von mindestens 20, in Gemeinden unter 1000 Seelen von mindestens 10 wahlberechtigten Mitgliedern dieser Gemeinde unterzeichnet sein. Auch die Bewerber können unterzeichnen. Von jedem Erwerber ist eine Zustimmungserklärung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag beizufügen. Ein Bewerber darf nicht in mehreren Wahlvorschlägen benannt werden. Geht es doch, so hat er sich auf Aufforderung für einen Vorschlag zu entscheiden. Wird kein gültiger Wahlvorschlag eingereicht, so tritt an die Stelle der Verhältniswahl die Mehrheitswahl, wobei die Wähler an keinerlei Wahlvorschläge gebunden sind. In jedem Wahlvorschlag soll für Verhandlungen ein Vertrauensmann namhaft gemacht werden.

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die am Wahltag mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten, soweit sie dazu verpflichtet sind, beitragen und wenigstens drei Monate in derselben Kirchengemeinde oder, falls mehrere Gemeinden am Orte sind, an diesem Orte wohnen. Voraussetzung ist bei uns auch Aufnahme in die Wählerlisten. Wahlbar in die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten, in den Gemeindefürsorge (das Presbyterium) nur die, die am Wahltag das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Die bevorstehenden Kirchenwahlen sind für die Zukunft unserer evangelischen Kirche, vor allem für ihre Gestaltung zu einer umfassenden Volkskirche von grundlegender Bedeutung. Es gilt nicht nur, aus dem Erbe der Väter das Gute und Lebenskräftige zu erhalten, sondern auch Abgestorbenes und Unzeitgemäßes zu beseitigen oder durch Besseres zu ersetzen, vor allem weite Volkskreise für die Kirche zurückzugewinnen.

Die Trennung der preussischen Landeskirche vom Staate stellt unsere evangelische Kirche vor entscheidende Fragen. Ihr droht die Gefahr, in mehrere Kirchen verschiedener Richtungen auseinander zu fallen. Dieser Gefahr kann nur begegnet werden, wenn bei den kommenden kirchlichen Wahlen in alle Gemeindevertretungen und Presbyterien sowie in die verfassungsgebende Kirchenversammlung nur solche Männer und Frauen gewählt werden, die erfüllt sind von der Absicht, die Einheit der evangelischen Kirche Preussens zu erhalten und sie zu einer wahren Volkskirche auszubauen. Zu diesem Werk rufen wir alle Mitglieder der evangelischen Landeskirche auf, insbesondere diejenigen, die ihr in den letzten Jahrzehnten entfremdet worden sind.

Die Forderung einer wahren Volkskirche schließt folgende Forderungen in sich ein, die von Freunden einer zeitgemäßen Kirchenreform zusammengefaßt worden sind:

1. Die Kirche darf sich nicht auf einzelne kirchliche und politische Richtungen stützen, sondern alle, die sich durch ihre Zugehörigkeit zur Kirche zu Christus bekennen, sind in ihr als gleichberechtigt zu behandeln. Insbesondere wenden wir uns gegen jede Beschränkung des aktiven oder passiven Wahlrechtes, wie sie von einzelnen Stellen geplant wird. Die bei den bevorstehenden Wahlen vorgeschriebene Anmeldung zur Wählerliste ist künftig zu beseitigen. Auch wünschen wir nicht, daß das Recht in die Gemeindevertretung gewählt zu werden, von einem bestimmten Gebühre der kirchlichen Einrichtung abhängig gemacht wird. Dieser ist vielmehr der Gewissensentscheidung eines jeden anheimzustellen.

Barfüßle

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte
von Berthold Auerbach.

Aber über alles menschliche Getriebe hinüber wurde Amrei doch oft ins Reich der Träume getragen. Wie die Vögel in der Luft singen und jubeln und nichts davon wissen wollen: Wo ist die Grenze des Alters von diesem und jenem? Ja, wie sie sich hinwegschwingen über die Grenzpfähle ganzer Länder, so wußte die Seele des Kindes nichts mehr von den Schranken, die das beengte Leben der Wirklichkeit setzt. Das Gewohnte wird zum Wunder, das Wunder wird zum Alltäglichen. Horch, wie der Kuckuck ruft! Das ist das lebendige Echo des Waldes, das sich selbst ruft und antwortet; und jetzt sitzt der Vogel über dir im Holzbirnbaum, darfst aber nicht aufschauen, sonst fliegt er fort. Wie er so laut ruft, so unermüdlich! Wie weit das tönt, wie weit man das hört! Der kleine Vogel hat eine stärkere Stimme als ein Mensch. Setz dich auf den Baum, achme ihn nach, man hört dich nicht so weit wie den faustgroßen Vogel. Still, vielleicht ist es doch ein verzauberter Prinz, und plötzlich fängt er an zu reden. Ja, gib du mir nur Ratsel auf, und laß mich nur bestimmen, ich finde schon die Auflösung, und dann erzähle ich dir, und wir ziehen in dein goldenes Schloß und nehmen die schwarze Marann und den Dami mit, und der Dami heiratet die Prinzessin, deine Schwester; und wir lassen den Johannes von der schwarzen Marann in der ganzen Welt suchen, und wer ihn findet, kriegt ein Königreich. Ach, warum ist denn das alles nicht wahr? Und warum hat man denn das alles ausgedacht, wenn es nicht wahr ist?

Während die Gedanken Amreits über alle Grenzen hinausgegangen waren, fühlten sich auch die Gänse unbeschränkt und taten sich gütlich an benachbarten Alee- oder gar Gersten- oder Haferäckern. Aus ihren Träumen erwachend, schreute dann Amrei mit schwerer Mühe die Gänse wieder zurück; und wenn diese Freibeuter bei ihrem Regiment angekommen waren, wußten sie gar viel zu erzählen von dem gelobten Lande, wo sie sich gütlich getan; da war das Erzählens und Schnatterns kein Ende, und noch lange sprach da und dort ein Gans wie träumend ein bedeutungsvolles Wort vor

sich hin, und da und dort steckte eine den Schnabel unter die Flügel und träumte in sich hinein.

Und wieder trug es Amrei hinauf. Schau dort fliegen die Vögel; kein Vogel in der Luft strauchelt, auch die Schwalbe nicht in ihrem Kreuzfluge; immer sicher, immer frei. Oh, wer nur auch fliegen könnte! Wie mußte die Welt aussehen von da oben, wo die Lerche ist! Juchhe! Immer höher, immer höher und weiter und weiter! Ich fliege in die weite Welt zu der Landfriedbäuerin und sehe, was sie macht, und frage, ob sie noch mein gedent.

„Gedenkst du mein in fernen Landen?“ so sang Amrei plötzlich aus all dem Denken, Schwärmen und Sinnen heraus. Und ihr Atem, der beim Gedanken des fluges rascher gegangen war, als schwebte sie schon wirklich in höherer Luftschicht, wurde wieder ruhig und gemessen.

Aber nicht immer glücken die Wangen in wachen Träumen, nicht immer leuchtet die Sonne hell in die offenen Blüten und in die wogende Saat. Noch im Frühling kommen jene napfalten Tage, in denen die Blütenbäume wie frierende Fremdlinge stehen; tagelang läßt sich die Sonne kaum blicken, und ein starres Frösteln geht durch die Natur, nur bisweilen unterbrochen vom Aufzucken eines Windstoßes, der Blüten von den Bäumen reißt und fortträgt. Die Lerche allein jubiliert noch in den Risten, wohl über den Wolken, und der Fink stößt seinen klagenden Ton aus dem Holzbirnbaum, an dessen Stamm geleht Amrei steht. Der Theiles-Mann hat sich weiter unten beim rotangestrichenen hölzernen Kreuz unter die Linde gestellt, streifenweise in Schillern prasselt der Hagel herab, und die Gänse strecken die Schnäbel empor, wie man sagt, damit er ihnen das weiche Hirn nicht einschlage; aber da drüben hinter Endringen ist es schon hell, und die Sonne bricht bald hervor, und die Berge, der Wald, die Felder, alles sieht aus wie ein Menschenantlitz, das sich in Furcht ausgenutzt hat und nun hellglänzend in Freude strahlt. Die Vögel in der Luft und von den Bäumen jubeln, und die Gänse, die sich im Wetterhauer zusammengebrängt und die Schnäbel verwundet aufgestreckt hatten, wagten sich wieder auseinander und grasen und schnattern und besprechen das vorübergegangene Ereignis mit der jungen klammreichen Brut, die dergleichen noch nicht erlebt hat.

Gleich nachdem Amrei vom ersten Umwetter überfallen worden war, hatte sie für künftige Fälle Vorsorge getroffen. Sie trug stets einen leeren Kornsack, den sie noch vom Vater geerbt hatte, mit hinaus auf den Ganstrieb. Zwei gekrauzte Äste mit dem Namen

des Vaters waren noch deutlich auf dem Sack abgemalt, und bei Gewittern deckte sie sich mit dem Sack zu und wickelte sich fest hinein; da sah sie dann wie unter einem schützenden Dache und schaute hinein in den unsicheren wilden Kampf am Himmel. Ein fatter Schauer, der in Wehmut überging, wollte sich gar oft Amreits bemächtigen, sie wollte weinen über ihr Schicksal, das sie so allein, verlassen von Vater und Mutter, hinausstellte; aber sie gewann schon früh eine Kunst und eine Kraft, die sich schwer lernt und abt; die Tränen hinabwürgen. Das macht die Augen frisch und doppelt hell mitten in allem Trübsal und aus ihm heraus.

Amrei bezwang ihre Wehmut, besonders in Erinnerung an einen Spruch der schwarzen Marann: „Wer nicht will, daß ihm die Hände frieren, muß eine Faust machen“. Amrei tat so, geistig und körperlich, sah trotzig in die Welt hinein, und bald kam Heiterkeit über ihr Antlitz; sie freute sich der prächtigen Blüte und ahnte leise vor sich den Sommer nach. Die Gänse, die sich wieder zusammengegedrückt hatten, schauten seltsam drein, sie hatten's aber doch gut: alle Kleider, die sie brauchen, sind ihnen auf den Leib gewachsen, und für das, was man ihnen im Frühling ausgerupft hat, ist schon wieder andres da, und jetzt, da das Wetter vorüber ist, jubelt wieder alles in der Luft und auf den Bäumen, und die Gänse freuen sich des fetten Schmauses; in drängenden Haufen zerren sie an Gräsern und Schnecken, die sich herausgewagt haben.

Von dem tausendfältigen Sinnen, das in Amrei lebte, erhielt nur die schwarze Marann bisweilen Kunde, wenn sie, vom Walde kommend, ihre Holzlast und ihre in einem Sack gefangenen Maiskörner und Würmer bei der Hirtin abstellte. Da sagte Amrei eines Tages: „Was, wisset Ihr auch, warum der Wind weht?“

„Nein, weißt denn du's?“

„Ja, ich hab's gemerkt. Guckst, alles, was wächst, muß sich umtun. Der Vogel da fliegt, der Käfer da kriecht, der Hase, der Hirsch, das Pferd und alle Tiere, die laufen, und der Fisch schwimmt und der Frosch auch, und da steht der Baum und das Korn und das Gras, und das kann nicht fort und soll doch wachsen und sich umtun, und da kommt der Wind und sagt: Bleib du mir stehen, ich will dich schon antun, so. Siehst du, wie ich dich drehe und wende und biege und schüttle? Sei froh, daß ich komm', du müßtest sonst verrotten, und es würde nichts aus dir; es tut dir gut, wenn ich dich mild' mache, du wirst es schon spüren.“

(Fortsetzung folgt.)

2. Unsere Kirche soll keine Pastorenkirche sein, sondern sich in ihrer Regierung und Verwaltung und vor allem im Dienst der Gemeinde stärker als bisher der Laien — Männer und Frauen — bedienen. Die Superintendenten sind nicht von den Pastoren allein, sondern von der gesamten Synode zu wählen.

3. Eine wahre Volkskirche muß jeden Schein vermeiden, als wäre sie eine Kirche der Reichen. Daher sind die gemieteten Plätze in der Kirche, die oftmals den Unbemittelten zu einem Gliede zweiter Klasse herabdrücken, zu beseitigen. Die in vielen Gemeinden bestehenden Patronatsrechte des Staates und der Rittersgutsbesitzer sind abzuschaffen. Tausen, Trauungen, Beerdigungen und andere seelsorgerische Mittel sind grundsätzlich gebührenfrei zu spenden und für Reiche und Arme in gleicher Weise zu handhaben.

4. Die soziale Liebestätigkeit der Kirche ist in den kommenden Jahren der Not zu verstärken und besonders auf alle die Kreise zu erstrecken, die von der sozialen Fürsorge des Staates nicht genügend erreicht werden.

5. Auch das Steuerwesen der Kirche ist nach sozialen Gesichtspunkten auszugestalten.

6. Wir erstreben eine bessere kirchliche Versorgung der Großstädte, damit die der Kirche entfremdeten Kreise zurückgewonnen werden.

7. Unsere Gottesdienste sind zu wahrhaft volkstümlichen Feiern auszugestalten und die Kirchen weit zu öffnen für alle Veranstaltungen, die von christlichem Geist erfüllt sind.

8. Ebenso wie es der Staat nach den Bestimmungen unserer Reichsverfassung der Gewissensentscheidung der Eltern überlassen will, ob sie Kinder in eine konfessionelle, eine Simultanschule oder in eine religionslose Schule schicken wollen, erwarten wir auch von einer evangelischen Kirche, daß sie darauf verzichtet, ihren Mitgliedern über den Schulbesuch ihrer Kinder Vorschriften zu machen. Insbesondere wenden wir uns dagegen, daß man die Kinder, welche Simultanschulen oder religionslose Schulen besuchen, von der Konfirmation ausschließen will.

9. Wir fordern für die Gemeinde als den eigentlichen Träger religiösen Lebens weitgehende Selbstbestimmung, insbesondere das unbeschränkte Recht der Pfarrwahl. Ihre Selbstständigkeit soll grundsätzlich nur beschränkt sein durch Bestimmungen zum Schutz der Minderheiten und zu Gunsten überragender Interessen der großen Gemeinschaft der Kirche.

10. Wir erstreben den Ausbau unserer Kirche zu einer großen evangelischen Volkskirche aller Deutschen und Wiederanknüpfung von Beziehungen zu allen von wahrer christlicher Liebe erfüllten Kirchengemeinschaften der Erde und wollen dadurch an unserem Teile zur Versöhnung der Völker beitragen und auch sonst alles unterstützen, was geeignet ist, den Geist Christi über die Erde zu verbreiten.

Wir bitten alle Männer und Frauen in Stadt und Land, die diese Ziele billigen, nicht aus der Kirche auszutreten, sondern bei den kommenden Wahlen tatkräftig mitzuwirken an dem Bau einer wahren Volkskirche.

Lokales.

8. Januar.

Folgen der Kaffeeentwöhnung.

Professor Brandenburg schildert in der „Medizinischen Klinik“ eigentümliche Erscheinungen, die mit der Kaffeeentwöhnung zusammenzuhängen scheinen. Das Verschwinden des Bohnenkaffees aus dem tägl. Gebrauch ist im Vergleich mit anderen Entbehrungen nicht besonders tragisch zu nehmen; jowohl Kaffee, wie zum Zweck der Anregung bei Krankheiten und bei Schwächezuständen verlangt und verbraucht wird, ist noch immer anzutreiben. Freilich erschwert der teure Preis die Anschaffung dieses Belebungsmitteis, dessen Wirkung, bei geeigneten Fällen und in geeigneter Form angewendet, gewiß dankbar und rühmend anzuerkennen ist. Neuerdings haben sich Kaffeeplantagenbesitzer in einem südamerikanischen Staat angeboten, nach Deutschland eine große Menge von Kaffeesäcken als Geschenk herüberzusenden. Wenn es gelingen sollte, diese Sendung den Zwecken der Krankenbehandlung irgend wie dienstbar zu machen, so wäre das eine recht wertvolle Folge der südamerikanischen Spende. Aber wir wissen aus trübten Erfahrungen, so schreibt Prof. Brandenburg in Berlin, daß gewisse Schwierigkeiten in der Organisation zu überwinden sind, ehe derartige Spenden auch in diejenigen Kanäle geleitet werden, welche der Zuweisung am meisten bedürfen.

Inzwischen hat sich auch die Bevölkerung Deutschlands den Bohnenkaffee gründlich abgewöhnt. Da wir ohne weiteres annehmen dürfen, daß in der früheren Zeit der Kaffee

vielfach mißbräuchlich gewohnheitsmäßig und in schädlichen Mengen konsumiert worden ist, so dürfte diese erzwungene Kaffeeabstinenz vielleicht in ähnlicher Weise, wenn auch in unergleichlich geringerem Umfange, wie die erzwungene Alkoholenhaltung nur fördernd auf die allgemeine Gesundheitsverhältnisse gewirkt haben. Aber es hat sich mit dieser Entwöhnung ein anderer Zustand entwickelt, der manchmal in recht überraschender Form in die Erscheinung tritt. Das ist die Ueberempfindlichkeit gegen den starken Genuß von Bohnenkaffee. Es ist sicher kein Zufall, daß gegenwärtig häufiger akut einsetzende krankhafte Zustände zur Behandlung kommen, die sich vorwiegend an den Gefäßen und am Herzen äußern und als Kaffeevergiftung bei Leuten mit reizbarem Herzgefäßapparat aufzufassen sind.

Prof. Brandenburg beschreibt drei Fälle, eine ältere Frau, die ihr Leben lang viel Kaffee getrunken hat und nach der langen Kriegspause wieder zum starken Bohnenkaffee zurückgekehrt ist; ferner Krankheitserscheinungen bei zwei jüngeren Frauen, die in Schwindel und ängstlichem Gefühl, Ohnmachten, Wallungen und Herzbeschwerden bestehen. Letztere können im ersten Moment ein Herzleiden vortäuschen. Bei der einen jüngeren Person wurde die Erkennung dadurch erschwert, daß das Befahren einer Konditorei und der Genuß mehrerer Tassen starken Bohnenkaffees absichtlich verschwiegen worden war. Erst durch eindruckliches Befragen konnte der ärztlich vermutete Zusammenhang aufgeklärt werden.

Natürlich klingen diese Zustände nach einiger Zeit ohne weiteres ab und gehen dann in den Zustand von gewöhnlicher Erregtheit über, der bekanntlich vielen Leuten das Einschlafen nachts nach dem Genuß von Kaffee stundenlang erschwert.

Städtische Hotels.

Ganz unabhängig voneinander beschäftigen sich gleichzeitig zwei deutsche Städte — Bochum und Memel — mit der wichtigsten Frage der Errichtung städtischer Gasthöfe. Der Uebergang zahlreicher Hotels im Reiche in den Besitz von Kriegesgesellschaften, staatlichen und städtischen Behörden usw. hat fast überall eine Unterkunftsnöte entstehen lassen, die sich allmählich zu einer Verkehrskatastrophe auswächst. Private Hotelbauten erscheinen angesichts der hohen Grundstückspreise, der enormen Baukosten und anderer widriger Umstände wegen nahezu ausgeschlossen. Dabei steigt die Zahl der Reisenden trotz der sprunghaft emporschnellenden Eisenbahn- und Hotelpreise immer mehr, und in vielen deutschen Städten irren allabendlich hunderte von Fremden unterkunitlos umher. Die Industrie- und Handelsstadt Bochum, welche sich allmählich zu einem Zentrum der rheinisch-westfälischen Verkehrslebens auswächst, leidet darunter ebenso wie das nach seiner Abtrennung vom Deutschen Reiche zu einem überaus wichtigen Umschlagplatz des internationalen Handels im Osten aufblühende Memel. In beiden Städten haben deshalb die Stadtverwaltungen die Hotelfrage unter Heranziehung von Interessenten zum Gegenstand eingehender Verhandlungen gemacht. In Memel hat sich die Handelskammer zu einem gemeinsamen Vorgehen mit der Stadt bereits entschlossen, während in Bochum die Form einer Aktien-Gesellschaft vorgeschlagen wurde, an der sich die Banken, die Schwerindustrie, die Handelskammer und natürlich auch die Stadtverwaltung beteiligen werden. In den Verhandlungen wurden die Kosten für ein vornehmliches Hotel mit etwa 80 Räumen, Versammlungsraum usw. auf rund 10 Millionen Mark veranschlagt. Man rechnet in beiden Städten weniger auf eine gute Verzinsung des Anlagekapitals, als auf Befestigung eines wachsenden Notstandes und auf die Förderung des Verkehrs. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß es in Schweden längst zahlreiche städtische Hotels gibt, die sehr gute Geschäfte machen. Sie sind zumeist in den Rathäusern der Städte selbst untergebracht oder angebaut und werden durch die Stadt verwaltet. Auch die österreichische Okkupationsarmee in Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina hatte seinerzeit an den wichtigsten Punkten staatliche Unterkunfts Häuser geschaffen, die durch die Militärbehörden verwaltet wurden und gute Gewinne abwarfen.

ep. Das Evangelisch-kirchliche Jugendamt für Westfalen wird am 12. Januar von Witten nach Dortmund verlegt. Unterräume Evangelisches Bürgerhaus, Kampstraße 67, Wohnung des Leiters, Jugendpastors Benjes, Rosental 13. Das kirchliche Jugendamt ist in weiten Kreisen bekannt geworden durch die beiden großen evangelischen Jugendtage,

1919 auf der Burg Altena, 1920 an der Porta Westfalica, zu denen sich sämtliche evangelische Jugendverbände des Nordwestdeutschlands einmütig zusammenfanden. Unmittelbar vor der Revolution gegründet, sucht das provinziellkirchliche Jugendamt die lebendigen Kräfte der evangelischen Kirchengemeinden fruchtbar zu machen für die Arbeit an der Jugend und die lebendigen Kräfte der Jugend anzuregen zur tätigen Mitarbeit an dem Aufbau der neuen evangelischen Volkskirche. Mit der Veranstaltung von Jugendsonntagen und Jugendwochen, mit der Sammlung und Förderung erwachsener und jugendlicher Jugendführer und durch persönliche Fühlung mit der Jugend hat das kirchliche Jugendamt bei großen Scharen der evangelischen Jugend und über die Grenzen der Kirche hinaus Vertrauen gefunden. Fast sämtliche Jugendzeitschriften und die Literatur über Jugend und Jugendarbeit werden auf dem kirchlichen Jugendamt gesammelt und ausgeliefert. Dem Jugendamt sind angegliedert ein „Evangelisch-kirchlicher Jugendverlag“, der sich mit der Herausgabe von Jugendflugblättern und Merkblättern für evangelische Jugendarbeit befaßt, sowie eine Buchhandlung, in der die Literatur der Jugendbestrebungen aller Richtungen und guter Lesestoff für die Jugend vorrätig sind.

— Die Haltung der Eisenbahner im Direktionsbezirk Hannover. Im Direktionsbezirk Hannover hatten sich vor 15 262 Mitgliedern 14 778 an der Abstimmung beteiligt. Von den abgegebenen Stimmen sprachen sich 12 162 Stimmen, das sind 83,5 Prozent, für eine Durchsetzung der Forderungen mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln, also Streik, aus. Gegen diese Maßnahmen waren 2402 Stimmen, 214 Stimmen waren ungültig.

— Keine Telegrammaufgabebordrücke mehr in den Schaltervorräumen. Die Bordrücke zur Aufgabe von Telegrammen lagen bisher in den Schaltervorräumen der Reichspost zur freien Benutzung für die Auslieferer aus. Das Reichspostministerium findet, daß mit diesen Bordrücken seit einiger Zeit im freigelebenden Maße Mißbrauch getrieben werde, indem bis zu 50 Prozent mehr Bordrücke verbraucht als Telegramme ausgeliefert werden. Schon immer mögen Bordrücke verschrieben oder auch zu Entwürfen oder als Briefe benutzt worden sein.

agb. Der Begriff „Guthaben“. Der Begriff „Guthaben“ im Sinne der Steuergefeße hat bei zahlreichen Finanzämtern zur Auseinandersetzung mit den Genossenschaften geführt, da die Finanzämter gestützt auf einige Kommentare unter Guthaben nur das Geschäftsguthaben verstehen wollen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Sie widerspricht dem Gesetzesmaterialien. Der Reichsfinanzminister hat in einem Schreiben an den Deutschen Genossenschaftsverband bezüglich der Kriegsteuergefeße zum Ausdruck gebracht, daß unter Guthaben nicht nur die Sparguthaben der Genossen zu verstehen seien. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die den Genossenschaften aus der falschen Anschauung der Finanzämter erwachsen, hat der freie Ausschuss eine Eingabe an den Reichsfinanzminister gerichtet mit der Bitte, die Landesfinanzämter und Finanzämter schleunigst über den Begriff Guthaben im Sinne der Steuergefeße aufzuklären. Nach der seitens des Verbandes vertretenen Ansicht sind unter Guthaben nicht nur, wie das Finanzministerium schon zugegeben hat, Sparguthaben, Geschäftsguthaben, Kontokorrentguthaben usw. zu verstehen, sondern auch das Guthaben auf Grund eines eingeräumten Kredits.

sh. Wo bleiben die Fische? Aus Guxhaven wird uns geschrieben: Die hiesigen Fischhändler haben eine umfangreiche Verschiebung deutscher Fische nach dem Auslande festgestellt und ein Herber der Verhältnisse, ein Schweiher, ist der Frage nachgegangen, weshalb die zu enormen Preisen auf den großen Guxhavener Fischmärkten erworbenen Fische nicht in Deutschland bleiben. Er teilt jetzt mit, daß die großen Auslandskäufe uns die Fische dermaßen verteuern, daß die deutsche Gänzlerei sich nicht mehr erwerben kann. Als Hauptabnehmer kommt nach seinen Feststellungen die Schweiz in Betracht. Dort hat der Fisch-Import, der während des Krieges völlig lahmgelegt war, inzwischen einen beträchtlichen Umfang angenommen und nähert sich bald der Friedenseinfuhr. Für die Konsumenten ist dabei das Erfreuliche, daß sich die Preise auf einer Basis bewegen, die weit unter dem normalen Fleischpreis sich erstreckt. Vor dem Kriege bezahlte man für einen Zentner Fische etwa 100 Frank (80 M.). Dieser Preis erhöhte sich in den Kriegsjahren bis zu 500 Prozent. Inzwischen hat ein Preisabbau eingeleitet, der es ermöglicht, die Fische etwa um 100 Prozent über dem normalen Friedenspreis zu liefern. Für verschie-

Unkraut.

Von Elisabeth Böhmmer-Wiesbaden.

Godje, der große Philosoph, schreitet auf den Berg. Er läßt sich auf dem einsamen Plateau nieder.

Sinnend schaut er den schmalen Weg entlang, der sich zur Höhe quält.

„Hantje Sönaß, warum gehst du in Dunkelheit einher?“ Seine Stimme fliegt dem Menschenkind wie eherner Glockenton entgegen.

Hantje zuckt auf. Sie hebt den Blick nicht. Sie windet sich empor, von Schatten getrieben. Ihre Finger tasten halt suchend voran. Godje zieht sie mit festem Griff hinauf. Ruhig steht er sie an:

„Hantje Sönaß, das Dunkel strahlt von dir aus wie ein schwarzes Netz. Sieh deinem Schmerz ins Auge!“ Ein gefällter Jungstamm liegt sie über dem Boden. Ein tränenloses Aufschluchzen —! Ein qualvolles Aufzucken! —

„Hantje Sönaß, wie das dunkle Gespenst über dich hinausragt!“

Sie springt auf. Die Augen fast schwarz vor Weh und Bitternis. Sie streckt die Arme dem Himmel entgegen:

„Wer darf es wagen, mein Bestes, das ich in Liebe gab, auszuheilen und — fortzuwerfen?! Mit meinen beiden Fäusten möchte ich die brennende Schmach des Herzens auf

die Häupter des Schuldigen schleudern! Herr des Himmels —!“

„Hantje Sönaß, halt ein! Du stehst wie ein drohender Fluch in Gottes heiliger Natur!“

Sie sinkt in sich zusammen, schlaff und müde. — — —

Godje läßt sie nicht aus den Augen. „Hantje!“ es klingt weich, „du wolltest dir die Seele verwunden. Ist sie dir nicht zum Guten gegeben — wie darf das Schlechte sie unterwerfen?“

Hantje halt die Hände. Sie bäumt sich auf.

Godje schüttelt das Haupt: „Hantje Sönaß, willst du die qualende Pein auf die Urheber werfen?“

„Ja — das will ich!“ Ein Aufschrei ist es.

Godje, der große Philosoph, zieht das arme Menschenkind neben sich auf das Moospolster.

„Sieh hinaus über das weite Erdenrund. Drängt sich nicht überall das Unkraut um das werdende und saugt an seinem besten Saft?“

Und der große Urgeist läßt es wachsen, bis seine Zeit gekommen ist und es seinen Zweck erfüllen kann — dem Boden zu düngen. —

Wir sind wie die Pflanzen der Natur, die blühen und vergehen, von Ewigkeit zu Ewigkeit sich erneuern. —

Doch wir tragen in uns den göttlichen Funken: die Seele! Nur die Geschehnisse des Lebens, die dieses Urgefeß der Liebe in sich vernachlässigt haben, wollen es aus innerer

Unzufriedenheit und Mißgunst bei anderen zerstören, indem sie sich daran festklagen.

Willst du nun das Höchste, was du hast, einem brennenden Schmerz preisgeben? —

Dieses Unkraut unter den Lebenden ist — der Dorn für das Land der Seele!

An dir liegt es, daß dein Gartenland nicht überwuchert wird. Nimm das Böse, wie es geschieht, zum Erstarren des Guten.

Verarbeite das Unkraut mit fester Hand in deinem Erdreich, daß ihm nichts Schädliches mehr anhaften kann und es zum Guten beitragen muß.

Wisse: Liebe und Güte sind alles, dann hat das Leben Zweck und Sinn! — — —

Wie ein warmquellendes Licht streichen die trennen Worte über das zerbrochene Menschenkind. Es läßt sich langsam von der großen Kraft durchfluten.

Hantje hebt den Kopf. Ihre traurigen Augen schweifen über das hellgrünende Rot am Firmament. Ein tiefer Seufzer hebt ihre Brust.

Godje küßt die beginnende Genesung. „Hantje Sönaß, nun weiß ich, du wirst tapfer sein — Liebe und Güte ist alles!“

Mit festem Druck umspannt seine Hand ihre zarten Finger. Und fürsorglich geleitet er sie zurück. — — —

Bene Sorten den Städt und wo d auch der zu machen so fällt es 10 bis 15 für einen liche Stun demjenigen wer trägt Schweiz n vielen Ju anhalten Nachteil hättmisse leicht find Sage ist zu halten.

Aus.

Stein Schieber a Frühzuge gelang, w einen öffe Andere B zu 1,10

Halle. „Kamerab“ Streif, we stellt word Mitglied d dent freiw

Da.

Reichen Denkschrift Tochter, di in Oesterre vor, daß d gegangen si er sie und schweben a eine lantet der Liebe r neben ihm glücklicher Wir gehen da an mid es nicht tu mit ihm. hinüber. — enthält un 1889 ein

Aus.

Niederlän großen F Ansehen Städtchen Newhork bekante reiche an naten was von ihnen künft erin in einem einen sol Zwischem beglückt. große S minderbe ließ, hat e besten S er einen summe fi loren ge Stadt ansehnlich weisen u Speisung

Die einer Na weler her mal im Wirtschaft binden u dige Ver gebiet de eines 10 führung Augenbli der Gunt Kanal m sem Ran

Die Sorten existieren schon wieder die Vorkriegspreise. In den Städten sind bereits wieder die Fischmärkte eingeführt, und wo diese nicht stattfinden, werden Wege geschaffen, um auch der Bevölkerung auf dem Lande die Fische zugänglich zu machen. Bedenkt man den heutigen Stand der Baluta, so fällt es für einen Schweizer nicht schwer, den Preis von 10 bis 15 M für ein Pfund Fische zu bezahlen; denn das ist für einen mittel qualifizierten Arbeiter etwa der gewöhnliche Stundenlohn. Vergleicht man den Auktionspreis mit demjenigen des Verkaufs, so wird mancher fragen müssen, wer trägt die hohen Gewinne davon? Der Detaillist in der Schweiz nicht, aber der Erzeuger und vor allen Dingen die vielen Zwischenhändler. Solange diese Balutaverhältnisse anhalten, werden sich immer Geschäftsleute finden, die zum Nachteil ihres Mutterlandes aus diesen ungesunden Verhältnissen den ausgiebigsten Nutzen zu ziehen suchen. Vielleicht findet sich doch einmal ein starker Arm, der in der Lage ist, mit dem eisernen Besen einen sauberen Kehraus zu halten.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Steinbergen. Vor einigen Tagen versuchten erneut Schieber aus Essen 150 Pfund feinstes Weizenmehl mit dem Frühlings von hier fortzubekommen, was ihnen jedoch nicht gelang, weil auf dem Bahnhof das Mehl beschlagnahmt und einem öffentlichen hiesigen Verkaufsstelle zugeführt wurde. Unsere Bewohner konnten daselbst gegen Marken das Pfund zu 1.10 M käuflich erhalten.

Auch ein Streitgrund.

Halle. Bei den Niederschlag Montanwerken trat auf der Grube „Ramerad“ bei Deuben die 320 Mann starke Belegschaft in den Streit, weil ein Student der Theologie vorübergehend dort eingestellt worden war, in welchem die Arbeiter ohne jeden Grund ein Mitglied der Organisation scheinbar vernünftigen. Da aber der Student freiwillig zurücktrat, wurde der Streit beigelegt.

Das Drama von Meyerling endlich aufgeklärt?

Reichenberg. Die „Reichenberger Zeitung“ veröffentlicht eine Denkschrift der Mutter der Baroness v. Vellera über den Tod der Tochter, die bekanntlich zusammen mit dem Kronprinzen Rudolph in Oesterreich starb. Aus dieser Denkschrift geht unzweifelhaft hervor, daß der Kronprinz und die Baroness gemeinsam in den Tod gegangen sind und daß nicht die Baroness ihren Geliebten, sondern er sie und dann sich selbst erschossen hat. Es werden zugleich verschiedene Abschiedsbriefe der Tochter veröffentlicht, von denen der eine lautet: Liebe Mutter, verzeihe mir, was ich getan. Ich konnte der Liebe nicht widerstehen. In Übereinstimmung mit ihm will ich neben ihm auf dem Friedhof von Maud begraben sein. Ich bin glücklich im Tode als im Leben. — An ihre Schwester schrieb sie: Wir gehen beide jetzt in das ungewisse Jenseits. Denke hier und da an mich. Sei glücklich und heirate nur aus Liebe. Ich konnte es nicht tun, und da ich der Liebe nicht widerstehen konnte, gehe ich mit ihm. Deine Marie. — Meine nicht um mich, ich gehe friedlich hinüber. — Damit ist endlich das Geheimnis von Meyerling vollständig enthüllt und den Redaktionen über die furchtbare Tat vom 30. Januar 1889 ein Ende gemacht.

Die Gemeinde im Fett.

Aus einer ganzen Anzahl badischer Städte sind nach der Niederschlagung des 48. Aufstandes Freischärler über den großen Leich gezogen und haben es dort vielfach zu großem Ansehen und Vermögen gebracht. So entstammt dem New Yorker Waldorf bei Mannheim der Gründer des größten New Yorker Hotels „Waldorf-Astoria“ genannt und auch der bekannte amerikanische Millionär Jakob Astor und zahlreiche andere amerikanische Handels- und Industrie-Magnaten waren einst bescheidene badische Kleinbürger. Einige von ihnen haben sich nach der Kriegszeit ihrer deutschen Zukunft erinnert und so besitzt die badische Stadt Groß-Gerau in einem in Brooklyn wohnenden Landsmann Adolph Böbel einen solchen Wohltäter, der seine Vaterstadt in gewissen Zwischenräumen fortgesetzt mit großen Schmalzlieferungen beglückt. Nachdem er schon früher (seit Kriegsende) mehrere große Sendungen Schweineschmalz als Geschenk für die minderbemittelte Bevölkerung Groß-Geraus hierher geschickt, hat er auch jetzt wieder als Weihnachtsbesonderheit 1070 Kilo. besten Schmalzes hierher abgeschickt. Gleichzeitig überweist er einen Betrag von 26 250 M., den er als Versicherungssumme für eine frühere beim Transport über das Meer verloren gegangene Schmalzsendung ausbezahlt erhielt. Die Stadt ist dadurch in der Lage, armen Familien ein ganz ansehnliches Stämmchen als Weihnachtsgabe in bar zu überweisen und gleichzeitig einen erheblichen Betrag für die Speisung unterernährter Kinder bereit zu stellen. sh.

Der Gms-Wefer-Kanal.

Die Oldenburgische Regierung hat soeben das Projekt einer Kanalverbindung von der unteren Gms zur Unterwefer herausgegeben. Es handelt sich um den zum erstenmal im Jahre 1882 geplant gewesenen Ristkanal, der die Wirtschaftgebiete Nordwestdeutschlands untereinander verbinden und zugleich den Weferhäfen die dringend notwendige Verbindung mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet verschaffen soll. Der Ristkanal soll die Abmessungen eines 1000 Tonnen Schiffsahrtsweges erhalten. Die Ausführung dieses Projektes wäre gerade im gegenwärtigen Augenblick äußerst erwünscht. Es soll die untere Hunte und der Hunte-Gms-Kanal mitbenutzt werden. Der Hunte-Gms-Kanal muß wegen der gewaltig gestiegenen Industrie an diesem Kanal ohnehin verbreitert werden. Diese Arbeiten sind

als Notstandsarbeiten im Herbst 1920 bereits in Angriff genommen worden. Für eine durchgehende Verbindung fehlt nur noch das Schlußstück zur Gms von 40 Klm. Länge. Mit diesem Ausbau würde einmal Oedland von circa 70 000 Ha. erschlossen, die Torfindustrie am Kanal könnte sich weiter entwickeln und die Schiffe im Moore — der Torf hat dort einen Wert von circa 35 Milliarden Mark — könnten gehoben werden. Vor allem aber würde Siedlungsland für Zehntausende geschaffen. Unsere Weferhäfen aber bekämen endlich die Verbindungsstraße ins Hinterland, die sie unbedingt benötigen, um im Wettbewerb mit den außerdeutschen Rheinhäfen nicht völlig zu unterliegen. — Dank der sinnreichen Ausnutzung vorhandener Wasserläufe stellen sich die Baukosten überaus niedrig. Alles in allem betragen sie nach heutigen Preisen berechnet 392 Millionen Mark, denen zudem noch 120 Millionen Mark direkte Einnahmen aus dem beim Bau gewonnenen Torf gegenüberstehen. Verzinsung und Unterhaltung ist selbst bei den niedrigsten Abgabensätzen des Mittellandkanals sofort gesichert.

Wie außerordentlich günstig dieses Projekt ist, mag ein kleiner Vergleich zeigen. Angesichts des dringenden Bedürfnisses nach einer Wasserstraßenverbindung sind in letzter Zeit mehrfach Projekte aufgetaucht, die dem jetzigen Uebelstande abhelfen sollen. U. a. das Projekt des sogenannten Kanals über Bramsche. Die Kosten für dieses Bramscher Projekt würden sich dagegen auf 1367 Millionen belaufen, ohne daß damit die volkswirtschaftlichen und sozialen Ziele erreicht werden könnten. — Das Reich wird hoffentlich nach Prüfung des Projektes unverzüglich an die Ausführung dieses großzügigen Werkes gehen. sh.

Die Milch den Kindern!

Von Molkereibereiter Willenberg-Cappeln i. W. Jedem, der der Milchablieferung etwas Interesse zuwendet, leuchtet nur zu klar ein, daß nicht Futtermangel infolge des Krieges, noch zahlenmäßiger Rückgang des Milchviehbestandes, noch Mangel und Klauenfehler die Urheber der mangelhaften Versorgung der Städte mit Milch sind, sondern daß er in der schändlichen Gewinnsucht nach dem heutigen Gelde den Hauptverursacher zu suchen hat. Einige Gegenüberstellungen sollen dies bezeugen: Kuhhalter aus dem Bezirk der von mir geleiteten Molkerei lieferten in den letzten 12 Monaten an Vollmilch ab: Kuhhalter Nr. 1 von seinen 13 Milchkuhen 26 630 Liter Vollmilch, macht von einer Kuh pro Tag 2 drei Drittel Liter. Kuhhalter Nr. 2 von seinen ebenfalls 13 Milchkuhen 4323 Liter Vollmilch, macht von einer Kuh pro Tag vierzehn Fünftel Liter. Wer das Jungvieh der beiden Kuhhalter genau kennt, wird finden, daß Kuhhalter Nr. 1 gut mit Kuhhalter Nr. 2 konkurrieren kann, ein Beweis, daß die mehr gelieferten 22 307 Liter des Kuhhalters Nr. 1 nicht dem Jungvieh vorenthalten wurden.

Ähnliche und drastischere Fälle könnte ich anführen. Doch ich weiß nur zu gut, daß weder durch derartige Veröffentlichungen noch durch behördliche Vorschriften Milchablieferung zu erzwingen ist. Trotzdem hoffe ich, durch meine Anregung von denen, die noch guten Willens sind und die noch ein mitleidiges Herz haben, einige Liter mehr für die armen kleinen Kinder und Kranken zu erlangen. Liebig ist vielfach, die Kühe und Ferkel bis zu acht, ja sogar bis zu zehn Jahren alt nur mit Vollmilch zu füttern. Meines Erachtens käme man auch mit einem Teile Magermilch, vielleicht zur Hälfte verabfolgt, zum selben Ziele, wenn man berücksichtigt, daß 3 Proz. Vollmilch nach den neuesten Preisen mit 1.10 M pro Liter von der Molkerei bezahlt wird, dagegen von der Molkerei zurückgenommene Magermilch mit 38 s in Abzug kommt. Wenn dann in den Haushaltungen während der Wintermonate mehr mit Fett als mit Milch zubereitete Speisen gewählt würden, was sich ja infolge der Haushaltsknoten sehr gut machen ließe, so könnte man leicht pro Tag einige Liter mehr zu Ablieferung bringen. Bei einem Preise von 1.10 M kommt der Erzeuger voll und ganz auf seine Kosten. Und nachdem heute schon für verschiedene Erzeugnisse der Landwirtschaft der freie Handel besteht, kann jeder seine Abgaben bei einigermäßen gutem Wirtschaften bestreiten und kann es heute unter keinen Umständen verantworten, Milch den wirklich notleidenden Konsumtenteilen zu entziehen.

In der letzten Woche schickten wir von 11 200 Litern angelieferter Milch 9380 Liter, nachdem sie molkereimäßig bearbeitet war, direkt an verschiedene Bezirke des Ruhrgebiets, wo sie den wirklich hungernden Kindern zugeführt wird. Somit hat jeder die beste Gewähr, den Kleinen direkt zu helfen, da jeglicher Zwischenhandel ausgeschlossen wird. Es bedarf doch wohl nicht der Erwähnung, daß mit 5 Liter Milch mehr geholfen wird, als mit 20 M. Papiergeld.

Dieser Appell möge vor allen Dingen bei den Kuhhaltern der vorhin gegenübergestellten Sorte Nr. 2 auf fruchtbaren Boden fallen. Mögen sie sich bewußt werden, daß die durch ihre Schuld verarmten und verelenden Kinder der Industriegegend um Nachse zum Himmel schreien, und das mit Recht und sicherlich nicht umsonst.

Zu den krankhaften Erscheinungen, über die man nicht gerne spricht

und die noch möglichst in den Anfangsstadien bekämpft werden müssen, gehört die Wurmplage. Sie tritt bei der heutigen Ernährungsweise noch immer sehr häufig besonders bei Kindern auf und meldet sich durch Mattigkeitsgefühl, Kopfschmerzen, blaßes Aussehen, Brechreiz, Leibschmerzen, Unruhe, schlechten, unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit, heftiges Jucken im After und blaue Ringe um die Augen. Sehr oft werden die einzelnen Anzeichen auf andere Krankheiten zurückgeführt und es vergeht lange Zeit, bis man die Wurmplage als das zu bekämpfende Leiden erkannt hat. Für dieses gibt es zurzeit kein wirksames und zugleich unschädliches Mittel als die „Bialonga-Wurmpillen“ der Bialonga-Werke in Düren-Rheinland. Viele Ärzte haben sich seit Jahren lobend über diese Wurmpillen ausgesprochen und die günstigsten Erfolge festgestellt. Bei dem Präparat handelt es sich um eine glückliche Verbindung von amerikanischem Wurmmittel mit Betanin, welches sich als unbedingt sicheres Mittel gegen Spul- und Madenwürmer erwiesen hat. Die Pillen sind Gelatine-Kapseln, welche nach einem besonderen Verfahren getarnt, erst im Dünndarm lösen, und so an die Brutstätte der Würmer gelangen. Die beigesetzten Abführtablets be-

wirken, daß die getöteten Würmer sofort entfernt werden. Kinder nehmen die Pillen vorteilhaft in Marmelade und haben keinerlei Beschwerden dadurch. Man bekommt die Bialonga-Wurmpillen zum Preise von M. 6.00 in allen Apotheken. Sind Madenwürmer vorhanden, ist es gut, bei Gebrauch von Bialonga-Wurmpillen gleichzeitig auch Bialonga-Wurmpillen und Bialonga-Balsam anzuwenden. Bei dem vollständigen Mangel an Santonin, das bekannte Wurmbeseitigungsmittel, ersetzen sich Bialonga-Wurmpillen als preiswertes, wirksames Präparat gegen die Wurmpilge der größten Beliebtheit. Man achte genau auf den Namen „Bialonga“.

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und hellenden Wirkung Nivea-Creme. In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den Inseratenteil verantwortlich G. Bese; beide in Herford.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse der städt. Körperschaften vom 15. November 1920 und 10. Dezember 1920 treten nachstehende Änderungen in den Bedingungen für die Herstellung der Leitungen und Entnahme von Gas, Wasser und Elektrizität mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 5 der Gasbedingungen erhält folgende Fassung: Die Herstellung der Leitungen vom Hauptrohr auf der Straße bis zum Gasmesser, die Lieferung und der Einbau des letzteren und Verbindung mit der Innenleitung erfolgt einschließlich aller Nebenarbeiten, Lieferung des Hauptabsperrhahns und der übrigen Materialien auf Kosten des Abnehmers nur durch die Betriebsverwaltung. Für den in der Straße liegenden Teil der Leitung vom Hauptrohr bis zur Grundstücksgrenze werden nur die Selbstkosten berechnet. § 7 Abs. 3 der Strombedingungen fällt fort.

§ 13 Abs. 2 der Gas- und Strombedingungen statt „vierteljährlich“ zu lesen „monatlich“.

§ 29 der Gasbedingungen statt „bis zu 3. M“ zu lesen „bis zu 15. M“.

§ 31 Abs. 3 der Wasserbedingungen statt „Betrag von 6. M“ zu lesen „Betrag von 10. M“.

§ 26 der Strombedingungen statt „6. M“ zu lesen „10. M“.

§ 30 der Strombedingungen: Es sind zu bezahlen

..... Pfg. für die Kilst.

Wird die zu gewerblichen Zwecken, Kraftübertragung, Heizung und dergleichen verwendete elektrische Arbeit getrennt von dem zur Beleuchtung verwendeten Strom durch einen besonderen Zähler gemessen, dann werden für die nach diesem Zähler verbrauchten Mengen berechnet

..... Pfg. für die Kilst.

Dieser ermäßigte Preis findet jedoch die Verwendung von Akkumulatoren zur Aufspeicherung elektr. Arbeit für Beleuchtungszwecke keine Anwendung. Die Benutzung von Elektromotoren zur Erzeugung elektr. Stromes zu Beleuchtungszwecken ist unterlag.

§ 34 der Gasbedingungen, § 36 der Wasser- und § 32 der Strombedingungen erhält folgende Fassung:

Dem Abnehmer wird über die verbrauchte Gas- und Strommenge, desgleichen auch Wassermenge und über die zu zahlende Wasser- und Zählermiete monatlich (bei Wasser vierteljährlich) quittierte Rechnung vorgelegt, die sofort zu bezahlen ist. Wird nicht bezahlt, dann läßt der Vorkasse einen Zettel zurück, auf dem die Höhe des Rechnungsbetrages vermerkt ist. Wird darauf die Quittung nicht innerhalb 8 Tagen bei der Kasse der städt. Werke eingelöst, dann erfolgt Einziehung des Betrages durch die Kammereinfasse.

Herford, den 28. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 10. Januar 1921 beginnenden Abendkursus in der Mütterlichen Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Baderstraße Nr. 11, werden bis zum 10. Jan. 1921 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht bis zum 20. März 1921. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebenbürtige Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursums zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch ungebührlichen Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißticken;
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist zweimal wöchentlich von 6-8 Uhr abends. Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung infolge der Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin einen Zuschuß gewähren, sodas jede Schülerin selbst nur 30 M für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 30. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Das beste Küchenhilfsmittel

1st MAGGI'S Würze

in Feinheit des Geschmacks, in Ausgiebigkeit und deshalb in Billigkeit.

Vorteilhaftester Bezug in Flaschen Nr. 6; man achte auf unversehrten Plombenverschluss.



Beste Kinder- u. Krankenkost:

Lacto-Rührei-Pulver!

Fachärztlich empfohlen. Nahrhaft, bekömmlich, von natürlichem Wohlgeschmack.
Nur mit Wasser angerührt, sofort backfertig!
Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.

Brockmanns Berggarten.

Sonnabend abend, von 7 Uhr an:

Grosses Kappenfest

des Städtischen Orchesters.
10 Mann Ballmusik.



Festfale * Bürger-Verein. * Festfale

Sonntag, 9. Januar, nachm. 4 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

Empfehle die Gäle für Hochzeiten, Festlichkeiten und Versammlungen.
C. Abhauer.

Brinkmann's Parkettsaal.

Am Sonntag, den 9. Januar:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Kurse in Stenographie, Maschinenschriften, Buchführung, Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben beginnen am

13. Januar.

Anmeldungen erbeten.
Kaufmännische Privatschule, Herford.
Inh. Dipl.-Kaufmann Albert Ostwald, beid. Bücherrevisor,
Mindenerstraße 6. Fernruf 161.

Zuschneide-Kursus.

Der nächste Zuschneidekursus für Herren- und Damen-Garderoben beginnt am Dienstag den 11. Januar.
Nähere Auskunft erteilt

Friedrich Schöne, Herford, Rennstr. 14

Linderung bei Asthma

Der Asthmatiker braucht zur Erleichterung der Anfälle

AKKER'S ABTEI-SIRUP

das altbewährte Hausmittel.

Die in hohem Masse schleimlösende Wirkung erleichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden Mittels erlangt der Patient

Lebensfrische und neuen Mut.

Akker's Abtei-Sirup ist nicht nur ein Linderungsmittel, sondern ein wertvolles Vorbeugungsmittel

bei Asthma

Preis einer Flasche Mk. 20.—. Größere (Familien-)Flasche vorteilhafter.
Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist in den Apotheken zu haben.



Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker in Emmerich a. Rhein, zu beziehen.

Gezuckerte Ebereschmarmelade

(lose und in Gläsern)

gemischte Marmelade, eingemachte Preiselbeeren, Blaubeeren in frischer Ware eingetroffen.

Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.,
Arndstraße 6, Lager Kleinbahnhof.

Besonders preiswerte Artikel im

Inventur-Ausverkauf

Damen-Mäntel

aus haltbaren Stoffen, schöne Formen in halblang und lang Mk.

Serie 1

75⁰⁰

Serie 2

125⁰⁰

Serie 3

150⁰⁰

Herren-Anzüge

mittelfarbige Muster, in guter Ausführung Mk.

Serie 1

145⁰⁰

Serie 2

195⁰⁰

Serie 3

250⁰⁰

Anzugstoffe

in gemustert, solide Qualitäten, besonders vorteilhaft Mk.

Serie 1

58⁰⁰

Serie 2

85⁰⁰

Serie 3

135⁰⁰

Mantelstoffe

in einfarbig und gemustert, solide Qualitäten Mk.

Serie 1

58⁰⁰

Serie 2

85⁰⁰

Serie 3

135⁰⁰

Blusen-Flanell

hellfarbige, schöne Muster, in gestreift Mk.

Serie 1

15⁵⁰

Serie 2

18⁷⁵

Serie 3

21⁵⁰

Hauskleiderstoff

solide Qualitäten, in dunkelfarbig und kariert, 90-110 cm Mk.

Serie 1

16⁵⁰

Serie 2

26⁵⁰

Serie 3

32⁰⁰

Hemdentuch

feinfädige Renforce-Qualität

16⁵⁰

Schlafdecken

140/190 cm

Stück 33⁵⁰

Bettsiamosen

rot-weiss kariert

160 cm br.

Meter 39⁰⁰

Wemmer Nachf.

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß sich die

Annahmestelle f. Stempel u. Klischees in der Buchhandlung W. Westerbech (gegenüber mein. s. bisherigen Geschäftes) befindet. Ich bitte, mich weiterhin mit Aufträgen unterstützen zu wollen.
Max Küßner, Spezial-Stempelhaus, Rennstraße.

Kleeheu, Stedrüben, Runkeln, getrocknete Möhren, Kartoffelischmel, Maisschrot wieder vorrätig.

Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.,
Arndstraße 6, Lager Kleinbahnhof.

Nähmaschinen

FÜR HAUS- UND INDUSTRIEGEBRAUCH, sowie versenkbare Nähmaschinen in verschiedenen Ausführungen.

Reparaturen an sämtlichen Systemen werden prompt und preiswert ausgeführt.

H. Corsmann

Fernruf 925.

Göbenstrasse.

Nähmaschinenhandlung und mechanische Reparaturwerkstatt.

Kohlen!

Auß- und Stücke von bergischen Bechen auf Landabsatzscheine hat abzugeben

August Schulze, Elshausen,
Fernsprecher Amt Herford 481.

la. Buchenbrennholz

trocken (1919/20er Schlag), geschnitten und gespalten.

Schweren, schwarzen, trockenen

Brennstoff

in jeder Menge ab Lager H. Heinrich Müller, Engerstraße 32.

Stroh und Häcksel stets vorrätig.

Engerstr. 32. H. Müller jr., Telefon 110

Kriegerdenkmäler

und Kriegergedenktafel in Granit, Muschelfalt, Dolomit, Sandstein und Kunststeinmischkalk liefert nach gegebenen und eigenen Entwürfen in solider und sauberer Ausführung. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Gottl. Meyer, Herford, Stein- und Bildhauerei.

Zur Karnevals - Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Kappen :: Masken
Scherz-Artikel

sowie sämtliche

Dekorations- u. Versins-Artikel.

J. H. Evering Ww., Inh. Wilh. Dense

Osnabrück, Grossestr. 65/66, Telefon 1422

Telegr.-Adr.: Papierdense.

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Wollen Sie viel Geld

für

Alteisen
Lumpen
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Zelle
Pferdehaare

so wenden Sie sich an

Heinemann's

Rohprodukten-

Handlung

Creidenstraße 17

Telefon 928.

Impressen

von Herren-

und Damenhüten

auf jede gewünschte Form

innerhalb 6 Tagen.

Hutfabrik

Bernstein & Voogel

Herford, Steinstraße 6

Hauptgeschäft Kirchgasse 4

neben der Radewiger Kirche

Annahmestellen:

Färbererei Schulze, Rennstr. 28

Horsburg, Steinstraße 6.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln,

Öfen, Betten, Kleider,

sowie sämtlichen Gegenständen

zum einfachen und künftigen

Best. Bistorte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftstr.

straße 1, (Toreingang).

Kaufe laufend sämtliche Sorten

Felle

mit

Rinderhäute, Kalbsfelle

Rohhäute, Schaffelle,

Ziegenfelle, Hasen- und

Kaninfelle.

Wilhelm Hilmer

Seid-, Fell- und Roh-

produkten-Handlung

Johannstraße 14

Telefon 968.

mit Zuhilfenahme der Oratorien-

feier auf dem Schützenhof ver-

loren. Gegen Belohnung abzu-

geben Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.

Sachstraße 4.